

Sudetenpost

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft Österreich (SÖDe)

3. Jahrgang

21. Dezember 1957

Folge 24

Vertriebene müssen noch warten

Das Problem der Kriegs- und Nachkriegsschäden wird in Angriff genommen

Wien (SP). In seiner letzten Rundfunkrede zu aktuellen Fragen befaßte sich Vizekanzler Dr. Pittermann mit der Frage der Kriegs- und Nachkriegsschäden. Für die Bombengeschädigten sei, so legte der Vizekanzler dar, durch das Wohnhaus-Wiederaufbaugesetz Vorsorge getroffen worden, auch eine Entschädigung für Hausrat sei gegeben worden. Allerdings kritisierte der Vizekanzler, daß im Wege des Wohnungseigentums-Gesetzes vielfach nicht die Bombenopfer zu Wohnungen gekommen seien, sondern geldkräftigere Leute. Der Vizekanzler kündigte an, daß nun die weiteren Fragen dieses Komplexes in Angriff genommen würden und zählte dabei die Spätheimkehrer und die Besatzungsgeschädigten auf. Die Vertriebenen, so erklärte er, müßten noch warten.

Im letzten Ministerrat wurde die Bildung eines Ausschusses beim Finanzministerium beschlossen, der die konkreten Forderungen der Geschädigten beraten soll. In der OeVP wird in diesem Zusammenhang auf die Regierungserklärung zurückgegriffen, in der Bundeskanzler Dr. Raab gesagt hatte:

„Des weiteren werden gesetzliche Maßnahmen zugunsten einzelner geschädigter Gruppen notwendig sein. Ich denke hier besonders an die Spätheimkehrer, an die Bomben- und Besatzungsgeschädigten, wobei für die durchzuführenden Maßnahmen soziale Gesichtspunkte und das Vorhandensein der notwendigen Budgetmittel maßgebend sein müssen.“

In einer Rundfunkrede am 12. Mai 1957 gab der Kanzler bekannt, daß die Summe der Forderungen der Kriegs- und Nachkriegsgeschädigten mehr als zehn Milliarden Schilling ausmachten und man an erster Stelle diejenigen entschädigen wolle, die unverschuldet in ihrer Existenz noch immer gefährdet sind.

In allen diesen Erklärungen ist von den Vertriebenen noch keine Rede. Um so mehr wird es Pflicht der gewählten Abgeordneten sein, bei den künftigen Beratungen auch die unverschuldete Notlage der Vertriebenen zu berücksichtigen.

Bei der Beratung des Kapitels Finanzen im Nationalrat hat Abg. Dr. Pfeifer bereits einen Antrag zur Berücksichtigung der Vertriebenen eingebracht. Der Antrag lautet:

„Die Bundesregierung wird ersucht, im Nationalrat so bald wie möglich Gesetzentwürfe einzubringen, welche die Entschädigung österreichischer Staatsbürger und ihnen gleichgestellter Staatsbewohner für die im Verlauf der Kriegs- und Nachkriegsjahre sowie durch den Staatsvertrag erlittenen Schäden zum Gegenstand haben

und das Problem der vollen oder teilweisen Entschädigung der Bombengeschädigten, der Besatzungsgeschädigten, der Heimkehrer, der Umsiedler, der Heimatvertriebenen und Flüchtlinge sowie der Opfer jeder politischen Verfolgung, der Rückstellungsgesetzgebung und der Währungsschutzgesetzgebung in gerechter Weise lösen.“

Die Regierungsparteien haben ebenfalls einen Entschädigungsantrag eingebracht, welcher aber die Vertriebenen und Flüchtlinge nicht nennt.

Invalidenrente gegen Gnadenpension

Wichtig für Bezieher von Gmundner Pensionen

Wien (SP). Herr B. P. bezieht auf Grund der Entschließung des Bundespräsidenten vom 4. November 1953 als Gnadenpension einen außerordentlichen Versorgungsgenuß. Mit Bescheid der Pensionsversicherungsanstalt der Angestellten vom 22. Jänner 1957 erhielt B. P. eine Berufsunfähigkeitsrente ab 1. April 1956. Gleichzeitig wurde in diesem Bescheid aber ausgesprochen, daß wegen des Anspruches auf den Ruhegenuß ein Betrag von S 239.— gemäß § 83 ASVG monatlich ruhe. Der Rentner wandte sich an den Oesterreichischen Rentnerbund um Hilfe.

Der Rentnerbund gewann bei Prüfung der Rechtslage die Überzeugung, daß der Bescheid der Pensionsversicherungsanstalt nicht dem Gesetze entsprach. Es wurde daher ein Rechtsanwalt beauftragt, die Klage gegen den Bescheid beim zuständigen Schiedsgericht einzubringen und Herrn B. P. vor dem Schiedsgericht zu vertreten.

Mit Urteil vom 26. April 1957, 12 C 115/57 hat das Schiedsgericht die Pensionsversicherungsanstalt der Angestellten verurteilt, Herrn B. P. die Berufsunfähigkeitsrente ungekürzt zur Auszahlung zu bringen.

In der Begründung heißt es, es sei schon vor dem Inkrafttreten des ASVG die Spruchpraxis der Schiedsgerichte über die Frage, ob ein außerordentlicher, nicht auf Rechtsanspruch beruhender Versorgungsgenuß das Ruhen eines Teiles der zuerkannten Rente zur

Folge hat, verschieden gewesen. Durch Einführung des ASVG aber hat nunmehr die Bestimmung des § 93 ASVG Anwendung zu finden. Dort heißt es aber: „Trifft ein Rentenananspruch aus der Pensionsversicherung mit einem Anspruch auf einen Ruhe- oder Versorgungsgenuß aus einem pensionsversicherungsfreien Dienstverhältnis zu einer öffentlich-rechtlichen Körperschaft zusammen, so ruht der Grundbetrag des Rentenanspruches bei Renten aus eigener Pensionsversicherung mit dem Betrage von S 239.—.“

Im gegenständlichen Fall kann nicht behauptet werden, daß der Herr B. P. durch den Herrn Bundespräsidenten gewährte außerordentliche Versorgungsgenuß aus einem pensionsversicherungsfreien Dienstverhältnis zu einer öffentlich-rechtlichen Körperschaft beruht. Es mußte daher der Klage Folge gegeben werden.

Der Rentnerbund weiß aus eigener Erfahrung, daß viele Mitglieder, die ihre Rente vor dem Inkrafttreten des ASVG erhalten haben und die einen außerordentlichen Versorgungsgenuß beziehen, die Rente gekürzt erhalten. Es werden daher hiemit alle Mitglieder, die in derselben Lage wie Herr B. P. sind, ersucht, sich noch vor Rechtskraft des Renten kürzungsbescheides in unserem Sekretariat zu melden.

Hier verschiedene Anwendung der Kürzungsvorschriften auszuschalten, wird jedoch Sache der Pensionsversicherungsanstalten sein.

Der Sputnik von Bethlehem

Von Gustav Putz

DEM MENSCHEN IST EIN NEUER STERN AUFGEANGEN. Diese Weihnachtsnacht kreist um die Erde ein vom Menschen selbst geschaffener Himmelskörper, ein Weihnachtsstern, den die vom Menschen gebändigten Kräfte der Natur in das Weltall gesandt haben als eine Botschaft des überlegenen Geistes der Menschheit, die sich nun angeschickt hat, nicht mehr bloß die Erde sich zum Untertanen zu machen, sondern auch vom Weltall Besitz zu ergreifen. Schon träumen die Menschen, im kommenden Jahr ihre Fabrikate auf andere Himmelskörper zu entsenden, wenigstens auf den ewigen Erdsatelliten, den Mond. Der Stern von Bethlehem ist übertrumpft. Hochmütig stellt der materialistische Mensch fest, daß er die Bibel, ja den Schöpfer selbst, übertrifft hat. Denn nach dem Bericht der Bibel ist jener Sputnik von Bethlehem nur ganz kurze Zeit über der Welt gestanden. Der Mensch von heute aber war imstande, schon bei seinem ersten Versuch einen Weltkörper zu starten, der sich nun schon monatelang mit kaum vermindelter Geschwindigkeit um die Erde dreht.

JA, DER MENSCH HAT URSACHE ZUM HOCHMUT! In kühnem Mute greift er nach den Sternen. Greift er nach den Geheimnissen, die ihm bislang verhüllt worden sind. Enthüllt ein Geheimnis der Schöpfung um das andere. Und wie lange wird es dauern, bis er hinter das letzte Geheimnis der Schöpfung, hinter den Schöpfer selbst, kommt und Gott stellt. Danach geht ja die ganze Jagd, die allerletzten Geheimnisse von Leben und Sterben, die Prinzipien der geschaffenen Ordnung zu enthüllen, und dann Herr zu werden über das blinde Schicksal und die Gesetze der Menschen denken zu können nach eigenem Willen.

ZUM HOCHMUT IST ABER KEIN ANLASS! Ebenso wenig Anlaß wie für das Kind, das mit seiner Spielzeug-Dampfmaschine kleine Mechanismen in Bewegung setzt, sich einbilden darf, ein Ingenieur zu sein, so sind diese Sputniks, Mondraketen und Weltraumschiffe, wie immer man sie in der Zukunft nennen wird, nur Spielzeug. Mit der Schöpfung halten sie nicht den geringsten Vergleich aus. Was ist denn das hervorragende Kennzeichen der Schöpfung? Die Ordnung, die ihr innewohnt. In Jahrmillionen haben sich die vorberechneten Bahnen der Weltkörper noch nicht gekreuzt, ist kein Zusammenstoß zwischen ihnen erfolgt. Und was im großen Kosmos gilt, das beobachten wir im kleinen Kosmos: wie sinnvoll sind doch bei dem kleinsten Geschöpf, bei der unscheinbarsten Pflanze die Dinge geordnet, um ihren Zweck zu erfüllen.

AUF SEINE ORDNUNG BRAUCHT SICH DER MENSCH NICHTS EINZUBILDEN. Im Gegenteil, wohin er mit seinen täppischen Händen greift, entsteht Unordnung. Er mag Sputnike in den Weltraum hinaufschleusen und ihre Bahn auf Monate und Jahre vorausberechnen — auf der Erde ist er nicht einmal imstande, auf den Straßen die notwendige Ordnung unter den Fahrzeugen herzustellen. Geschweige denn die menschlichen Beziehungen zu ordnen. Der Fortschritt im Technischen ist gewiß groß, vermögen wir aber auch ein Fortschritt im Zusammenleben der Menschen festzustellen? Noch immer muß Caritas als Helferin dort einspringen, wo die von den Menschen geschaffene Ordnung die Gerechtigkeit verweigert. Die Ordnung, die der Mensch unter seine Füße aufgerichtet hat, ist die Ordnung der Haifische, in der am Leben bleibt, wer die schärfsten Zähne hat und am rücksichtslosesten zubeißen versteht. Der Unterschied ist der, daß die Haifische aus ihren Absichten kein Hehl machen, indes der Mensch sein Handeln mit Heu helei umgibt, von Frieden spricht, wenn ihm das Blut des Nächsten noch an den Händen klebt.

NICHT UM EINEN SCHRITT SIND WIR WEITERGEKOMMEN in der Schaf-

Was ist bisher für die Vertriebenen getan worden?

Fragen an den Innenminister im Nationalrat — Die Aufstellung fehlt noch immer

Wien (SP). Im Nationalrat befaßte sich bei der Beratung des Budgetkapitels „Inneres“ Abg. Dr. Pfeifer mit der Betreuung der Umsiedler, Heimatvertriebenen und Altflüchtlinge. Er führte u. a. aus:

Wir alle wissen, daß in den ersten Jahren die vertriebenen Altösterreicher und Volksdeutschen von dieser zweiten Republik wie lästige Ausländer behandelt wurden, daß es viele Jahre gedauert hat, bis für die Volksdeutschen ein ganz bescheidenes Minimum geschah und daß heute noch immer der Bund für die wirtschaftliche Eingliederung und Selbsthaftmachung der beiden Gruppen nichts Entscheidendes getan hat.

Meine Frage an den Minister, was der Bund und die Länder im Jahre 1957 für diese Gruppen geleistet hat, blieb, wie manch andere Frage, unbeantwortet. Lediglich meine Anregung hat er aufgegriffen, eine amtliche Darstellung aller Maßnahmen, die vom Bund und von den Ländern zur wirtschaftlichen Eingliederung und Selbsthaftmachung seit 1955 ergriffen wurden, auszuarbeiten zu lassen. Denn an einer solchen fehlt es bisher. Wie der Minister schon angedeutet hat, dürfte sich dabei ergeben, daß die Bundesländer in dieser Beziehung mehr geleistet haben als der Bund.

Die Leistungen des Bundes liegen hauptsächlich auf dem Gebiete der Versorgung vertriebener Beamter und Kriegsoffer und der Anerkennung sozialversicherungsrechtlicher Ansprüche, die im Heimatstaat erworben wurden. Die Versorgung der vertriebenen Beamten erfolgt aber zum guten Teil mit deutscher Hilfe und entbehrt überdies noch immer der gesetzlichen Regelung. Durch das zweite deutsch-österreichische Sozialversicherungsabkommen sind die Vertriebenen den österreichischen Sozialrentnern noch keineswegs voll angeglichen, die nichtversicherten Arbeitszeiten sind ihnen noch nicht angerech-

net. Der weitere Schritt zur vollen Angleichung ist längst fällig.

Für die selbständigen Gewerbetreibenden und Bauern ist bisher am wenigsten geschehen. Wir hoffen und erwarten, wir fordern, daß die vertriebenen Auslandösterreicher und Volksdeutschen in die neue Selbständigenpensionsversicherung einbezogen und so behandelt werden, als hätten sie ihre Tätigkeit vor der Vertriebung in Oesterreich entfaltet. Denn sie sind noch weit bedürftiger als die Einheimischen, die nicht alles verloren haben und manches für das Alter zurücklegen konnten. Wenn es auch die erste Pflicht ist, für die Alten und Kranken in würdiger Form zu sorgen, so enthebt dies den Staat nicht, auch den jüngeren und arbeitsfähigen vertriebenen Flüchtlingen in der Weise zu helfen, daß man ihnen Kredite oder noch besser dauernde Zuschüsse zur Selbsthaftmachung und Existenzgründung, ja selbst zur bloßen Anschaffung des notwendigen Hausrates gewährt. Selbst die bloße Hausratshilfe hat man ihnen bisher verweigert.

Einzelnen Gewerbetreibenden wurden ERP-Kredite gewährt, einige wenige Bauernfamilien wurden mit Mitteln des Landwirtschaftsministeriums angesiedelt.

Den Löwenanteil der vom Bund aufgewendeten Mittel für die Vertriebenen und Flüchtlinge erforderte noch immer die Unterhaltung der vom Bunde verwalteten Lager.

Die Hauptaufgabe dient also dazu, Notunterkünfte weiter zu erhalten und zu verwalten, statt sie aufzulassen und an ihre Stelle menschenwürdige Wohnungen auf Kosten des Bundes und der Länder oder mit Bundeskrediten und -zuschüssen zu schaffen.

Derzeit leben in den völlig unzulänglichen Flüchtlingslagern des Bundes nach den Erläuterungen zum Bundesfinanzgesetz noch 17.200 Vertriebene deutscher Volkszugehörigkeit, davon 11.500 Neuösterreicher und 2000 fremdsprachige Ausländer.

Der UNO-Hochkommissar für die Flüchtlinge hat ein Wohnbauprogramm 1957 für Lagerinsassen von 15 zur Auflösung vorgesehenen Bundeslagern vorgesehen. Berücksichtigt werden hierbei nur nichteingebürgerte Volksdeutsche und fremdsprachige Flüchtlinge. Denn nur diese stehen unter dem Schutz des Hochkommissars.

Für die eingebürgerten Vertriebenen und Flüchtlinge hat eben Oesterreich zu sorgen. Für diese sieht aber der Bundesvoranschlag nur den bescheidenen Betrag von 7 Millionen an Darlehen für die Unterbringung von Flüchtlingen außerhalb der Lager vor, während die Lagerhaltung und -verwaltung insgesamt 53 Millionen verschlingt. Die sieben Millionen werden aber laut „Sudetenpost“ als Oesterreichbetrag für das Unref-Programm, also für die Mandatsflüchtlinge, benötigt.

Der Herr Innenminister hofft, daß die Neuösterreicher als Ausgleich für die entgangenen Wohnungszuschüsse des Hochkommissars Zuschüsse aus ERP-Mitteln bekommen. Wir möchten wünschen, daß sich diese Hoffnung realisiert und der Herr Minister und der Herr Staatssekretär sich energisch dafür einsetzen. Ein Mißerfolg wäre zu blamabel! Die Nichteingebürgerten bekämen Wohnungen und die Eingebürgerten nicht!

Auf meine Frage, warum Oesterreich nicht dem Reetablierungsfonds des Europarates beitrete, antwortete der Minister, daß dies daran gescheitert sei, daß ein Mitgliedsbeitrag Oesterreichs in der Höhe von 7 Millionen Schilling verlangt wurde.

Ein sehr sonderbarer Ablehnungsgrund, wenn man bedenkt, daß Oesterreich nach dem Beitritt ein Mehrfaches dieses Betrages aus dem Fonds für den Wohnungsbau für eingebürgerte Flüchtlinge erhalten würde. Andere Länder haben damit beste Erfahrungen gemacht. (Fortsetzung auf Seite 2)

fung einer Ordnung, die jedem gibt, was ihm gebührt. Auch wir in unserem neuen Vaterlande sind nicht um einen Schritt weitergekommen in der Ordnung unserer Anliegen, deren Gerechtigkeit doch niemand bezweifeln kann. Wir haben nur noch mehr Erfahrungen darüber gesammelt, daß für die Vertriebenen in dieser Ordnung so wenig Platz ist, daß ihre Anliegen öffentlich schon gar nicht mehr erwähnt werden. Wir sind weitergekommen in der Erfahrung, daß man zwar allerhand Mechanismen, Aktionen, Organisationen erfindet und mit großer Selbstzufriedenheit in die Öffentlichkeit setzt, daß aber eine ernstliche, eine wirksame, eine dauernde Hilfe eben an diesen Mechanismen, Aktionen und Organisationen scheitert.

DER SPUTNIK IST KEIN STERN VON BETHLEHEM! Er ist kein Kunder einer neuen Ordnung, er ist kein Kunder einer Erlösung, er ist kein Kunder eines Friedens. Wie sollte er es auch sein, da es doch so wenige unter uns gibt, die ehrlich guten Willens sind? Guten Willens das ganze Jahr über, nicht bloß zu Weihnachten!

Frohe Weihnachten und ein glückliches
Neujahr wünscht
PRAUSE
KLAGENFURT, FLEISCHMARKT
Riesenauswahl zu günstigsten Preisen!

TEPPICHE	Perserteppiche
STILMÖBEL	Handknüpf
	Maschknüpf
	Wollflor- und
	Velourteppiche

Generalsekretär i. R. Dr. Wildner gestorben

Am 4. Dezember wurde in seiner Wiener Wohnung Generalsekretär für die Auswärtigen Angelegenheiten i. R. Dr. Heinrich Wildner, der außerdem außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister war, tot aufgefunden. Es wird angenommen, daß sein Ende durch einen Herzschlag herbeigeführt wurde. Dr. Wildner entstammte einer alten und angesehenen sudetendeutschen Familie und wurde am 27. Mai 1879 in Reichenberg (Böhmen) geboren. Er studierte Rechtswissenschaften an der Wiener Universität, promovierte in Wien und absolvierte hier auch die Konsular-Akademie. Gleich seinem jüngeren Bruder Clemens, der österreichischer Botschafter in Spanien ist, trat er in den diplomatischen Dienst ein, wurde zuerst nach St. Petersburg, später nach Belgrad entsandt und 1914 nach Wien berufen. In der ersten Republik leitete er mit Erfolg die wirtschaftspolitische Sektion des Bundeskanzleramtes und führte, oftmals als Delegationsleiter, mit die handelspolitischen Verhandlungen. Seine entschiedene Wahrnehmung österreichischer Interessen bildete einen Grund, ihn im März 1938 kalt zu stellen. Nach 1945 stand er als Generalsekretär an der Spitze jener Beamten, die den diplomatischen Dienst der zweiten Republik aufrichteten und ausbauten. Am 31. Dezember 1949 zog er sich in den Ruhestand zurück. Gesandter Dr. Wildner, der am Leben der sudetendeutschen Volksgruppe lebhaft Anteil nahm, vielen Vertriebenen nach 1945 helfend zur Seite stand, war nach dem Egerländer Franz Peter (Ritter von Thyllreuth) der zweite Generalsekretär für die Auswärtigen Angelegenheiten, der aus Böhmen stammte.

Der Koppenvater

.... im Geiste drücke ich Euch allen die Hand und wünsche von ganzem Herzen ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest! Euer Koppenvater."

Da in der Kürze angeblich die Würze liegt, sollte mein weihnachtlicher Koppenvater mit diesen paar Worten schon wieder beendet sein. Früher einmal wäre das ohneweiters möglich gewesen, da war nämlich Weihnachten eine einfache und vielleicht deshalb gerade jedem völlig verständliche und daher wieder eindringliche Festzeit, die sich als Feiertag zwischen dem Abend des 24. Dezember und dem 26. Dezember vollzog. Nicht nur die Kinder, auch die Erwachsenen konnten dieses Erlebnis der seltsamen, stillen Zeit kaum erwarten. Heute, so kommt es wenigstens mir vor, sehnt sich bald jeder danach, daß Weihnachten schon vorüber wäre, denn es weihnachtet bereits vom ersten Dezember an in allen möglichen und unmöglichen Winkeln schon derart stark, daß unsere Aher kaum noch von einem „Geheimnis“ sprechen kann.

In der vergangenen Woche hab ich mich von der Maly verleiten lassen, ei de Stodt nei zu fahrn, daß br Geschenke eikäfen und da ho ich gemerkt, wie tüchtig und geschmacklos die Welt, im besonderen die Geschäftswelt geworden ist. Uf wos söllt sich denn de Kender eigentlich noch frän, wenn et ollen Ecken zweschen Hauspotschen, Laderhosen, zweschen Motorradlan und Waschmaschinen Chrestbämäla stiehn und de Engala rem-schwären? Bei ens dahäme de Kaufleite hielten es früher a mol a su, daß se de ganzen Kostbarkeiten wie Chrestbamschmuck und wos halt darzu gehört, sorglich vor a Kenderagen versteckten und geheimnisvoll toten, wenn se wos besonders verkäfen wollten. Heite drecken se a Kenderm uf dr Stroße äm Barg Prospekte ei de Hand, daß se a El-

Das wahre Gesicht der Lagerauflösung

Ein Bericht der Regierungskommission für volksdeutsche Angelegenheiten in Oberösterreich

Linz (SP). Mit schonungsloser Offenheit stellt ein Bericht des Exekutiv-Komitees der Regierungskommission für volksdeutsche Angelegenheiten die tatsächlichen Verhältnisse dem Schlagwort von der Lagerauflösung gegenüber. Wenngleich der Bericht in erster Linie auf oberösterreichische Verhältnisse zugeschnitten ist, gelten seine Feststellungen und Schlußfolgerungen für ganz Oesterreich. Wir entnehmen dem Bericht u. a. folgende Angaben:

Schon die Auswahl der aufzulösenden Lager erfolgte ohne Befragung der Landesregierung, wobei Lager, die sich im besten Zustande befinden, aufgelöst und geschleift werden sollen, während ausgesprochene Notlager weiter erhalten bleiben. Die Lagerauflösung sah man nur für einen kleinen Teil der wirklichen Lagerbewohner vor, nämlich für die sogenannten „Mandatsflüchtlinge“. Für die anderen Lagerbewohner, die die Mehrzahl der Lagerinsassen bildeten, wurde überhaupt keine Vorsorge für ihre Unterbringung nach Auflösung der Lager getroffen. Als Mandatsflüchtlinge gelten nach Weisungen des UNO-Hochkommissärs auf Grund der Vereinbarung der österreichischen Regierungstellen, staatenlose, fremdsprachige und volksdeutsche Flüchtlinge sowie jene volksdeutschen Flüchtlinge, die die österreichische Staatsbürgerschaft nach dem 21. Oktober 1954 durch das Optionsgesetz erworben haben, oder fremdsprachige Flüchtlinge, die die österreichische Staatsbürgerschaft auf Grund des Staatsbürgerschaftsgesetzes vom Jahre 1949 nach dem

21. Oktober 1954 verliehen bekamen. Dieser letztgenannte Personenkreis der volksdeutschen und fremdsprachigen Flüchtlinge konnte noch innerhalb von 12 Monaten nach dem Erwerb der Staatsbürgerschaft zum Zuge kommen. Das Bundesministerium für Inneres aber hat angeordnet, „daß die Insassen der in Frage kommenden Lager ausdrücklich darauf aufmerksam zu machen sind, daß das Lager für die totale Auflösung vorgesehen ist und kein Insasse dieses Lagers die Möglichkeit hat, nach dem für die Auflösung vorgesehenen Zeitpunkt weiter im Lager zu verbleiben. Grundsätzlich muß auch die Ueberstellung von Lagerinsassen in andere vom Bund betriebene Flüchtlingslager abgelehnt werden.“

Inzwischen wurde aber vom Amt des UNO-Hochkommissärs der Begriff des Mandatsflüchtlings immer mehr eingeengt und dies leider mit Zustimmung des Vertreters der österreichischen Regierung im Exekutiv-Komitee des UNO-Hochkommissärs in Genf. Für die Bauprojekte I/1957 und II/1957 wurden alle jene Wohnungswerber ausgeschlossen, die am 1. Februar 1956 bzw. am 1. Juni 1956 schon die österreichische Staatsbürgerschaft besaßen. Damit wurde das Lagerauflösungsprojekt ad absurdum geführt. Die neuen Bestimmungen über den Begriff des Mandatsflüchtlings wurde erst am 25. August 1957 in Genf beschlossen und erst im November 1957, also vor wenigen Wochen, den Betroffenen bekanntgegeben.

Es ist einfach unbegreiflich, wie man ohne genaue vorherige Erhebung und ohne Füh-

lungnahme mit der Landesregierung ein Lagerauflösungsprogramm in die Wege leiten konnte, das einfach nicht realisierbar ist, da es den Großteil der Lagerinsassen ausschließt.

Bis heute wurde in allen diesen Projekten die Tatsache übergangen, daß sich darüberhinaus in Oberösterreich 113 sogenannte Privatlager, d. s. Lager der Landesregierung, der Magistrate und der Firmen befinden, mit einer Belegschaft von über 11000 Personen. Für alle diese Personen, die meistens die österreichische Staatsbürgerschaft schon vor langer Zeit erhalten haben, wurde bis heute kein Projekt erstellt.

Abg. Dr. Pfeifer zu Flüchtlingssfragen

(Fortsetzung von Seite 1)

Das ganze zeigt, daß es noch immer an einer großzügigen Planung für die Selbstmachung und Eingliederung der unserem Volke zugehörigen Vertriebenen und Flüchtlinge fehlt und diese Planung fehlt wieder deswegen, weil wir keine Zentralstelle haben, die alle Anliegen der Vertriebenen systematisch und zusammenfassend bearbeitet.

Ueberdies fehlt in Oesterreich ein Lastenausgleichsgesetz, das wir seit Jahren verlangen und das in der Bundesrepublik Deutschland seit dem Jahre 1952 besteht, obwohl die Bundesrepublik erst im Herbst 1949 entstanden ist und obwohl die Bundesrepublik viel schwerere Zerstörungen erlitt als Oesterreich. Auch die Zahl der Vertriebenen ist dort unverhältnismäßig größer als in Oesterreich. Sie machen 20 Prozent der Wohnbevölkerung aus.

Mein auch heuer eingebrachter Entschuldigungsantrag lautete: „Die Bundesregierung wird aufgefordert, den Entwurf eines Lastenausgleichsgesetzes ausarbeiten zu lassen und im Nationalrat einzubringen. Die Schäden und Verluste, die sich infolge der Vertreibungen und Zerstörungen der Kriegs- und Nachkriegszeit ergeben haben, sowie die besonderen Härten, die infolge der Rückstellungsgesetzgebung und Geldentwertung eingetreten sind, sollen durch den Lastenausgleich abgegolten oder wenigstens weitgehend gemildert werden.“

Dieser Antrag wurde auf Antrag des Herrn Abg. Machunze von den Regierungsparteien ohne irgendeine stichhaltige Begründung abgelehnt. Am Nachmittag brachten dieselben Regierungsparteien aber selbst einen Entschuldigungsantrag ähnlichen Inhalts ein, der sich von unserem nur durch eine andere Ausdrucksweise und vor allem dadurch unterscheidet, daß die Vertriebenen und Rückstellungsbetroffenen darin nicht erwähnt sind! So sieht die praktische Hilfe der Regierungsparteien für diese Aermsten der Armen aus! Das verdient festgehalten zu werden!

Andererseits habe ich dem Herrn Minister im Ausschuss ausdrücklich gefragt, ob Oesterreich mit Deutschland über die Einbeziehung jener Vertriebenen, die deutsche Staatsangehörige waren und es zum Teil auch geblieben sind, in den deutschen Lastenausgleich Verhandlungen führt und ob für die übrigen Vertriebenen, die Altösterreicher und Staatenlosen, Oesterreich selbst einen Lastenausgleich schaffen wird. Denn für diese beiden Kategorien kann man füglich von Deutschland keine Beitragsleistungen verlangen.

Diese entscheidende Frage hat der Herr Minister völlig unbeantwortet gelassen. Offenbar will man in diesen Dingen weiterhin Geheimpolitik treiben.

Südamerikanisches Brautbuch aus Schärding

Vertriebener Böhmerwald-Verlag liefert wieder in alle Welt

Vor dem Nichts stand der einstmals größte Kalender- und Gebetbücherverlag der Welt, J. Steinbrener in Winterberg, als die Böhmerwäldler anno 1945 aus ihrer Heimat vertrieben wurden. Ende 1957, nach einer zwölfjährigen Aufbauarbeit sudetendeutschen Fleißes in Schärding, hatten die Winterberger Verlagsleute bereits wieder einhalb Millionen Bändchen der christlichen Andacht in über vierzig Staaten der Erde ausgeliefert. Wo einst Häute am Schärdingener Eichbühl gegerbt wurden, will das neuangesiedelte Böhmerwälder Unternehmen seine Produktionsstätten ausweiten. Eine eigene deutsche Versandabteilung und Teilproduktion wird im nächsten Frühjahr im bayrischen Nachbarort Neuhaus errichtet werden. Daß der Traditionsverlag religiöser Literatur und mit diesem die Grenzstadt am Inn ein länderweiter Begriff geworden ist, beweist, daß ein Brief einer Kunde aus Irak mit der Anschrift „Mister Steinbrener, Sacharding“ und ein Schreiben aus einem kleinen Ort der Steiermark für „Winterberg, Kath. Verlagsanstalt“ in letzter Zeit den Empfänger fanden.

Unter allen belieferten Ueberseestaaten geht der größte Teil der in Spanisch, früher sogar in Indianeridiomen gedruckten Auflagen in die lateinamerikanischen Länder. Die neuerdings wieder hergestellten Prachtbändchen mit teuerstem ostindischen Makassar-Perlmutter und dem preiswerten javanischen Goldfischerperlmutter, Zeugnisse höchster Buchbinderkunst, werden in Südamerika wie auch im Süden der USA als Brautbücher verkauft. Am österreichischen Markt erscheinen die kostbaren Bändchen nun als Luxuspräsentate. Seine Kollektion in englischem Text und Auswahlangeboten von über 100 feinedler- und brokatgebundenen Photoalben der jüngst aufgenommenen Produktion, stellt der Verlag derzeit in einer Weihnachtsschau in Kings-

town auf der westindischen Insel Jamaika aus. Die österreichischen Handelsdelegierten haben dem Böhmerwaldverlag auch den Weg nach Britisch-Ostafrika für umfangreiche Exportaufträge geöffnet. In die Exilländer Australien und USA liefert der Verlag derzeit größere Posten Andachtsbücher in ungarischer Sprache. Erstmals werden Bände der polnischen Sprache in das katholische Land hinter dem Eisernen Vorhang geliefert werden. Die interessanteste Produktion der letzten Zeit stellen jedoch die Druckwerke in der arabischen Sprache der Kreuzritterinsel Malta dar, die sich als ein'ise dieses Sprachkreises lateinischer Schriftzeichen bedient. Einst hatte Steinbrener auch Korane gedruckt, die die andächtigen Botschaften des Böhmerwälder Kalendermanns nicht nur bis Rom, sondern auch gegen Mekka trugen.

Landsleute, kauft euren Weihnachtsbedarf an Schnäpsen und Likören bei eurem Landsmann
Dr. Rudolf Michler
Wels, Fabriksstraße 32
(ehemals Buchs Dorf, Kreis Freiwaldau)

Lohnsteuerkarten der Rentner

In diesen Wochen erhalten die Sozialrentner beim zuständigen Magistrat bzw. Gemeindeamt ihre Lohnsteuerkarte für das Jahr 1958/59 ausgestellt.

Die Pensionsversicherungsanstalt der Arbeiter, Landesstelle Linz, ersucht ihre Rentner, die Lohnsteuerkarte einzusenden und die neunstellige Rentennummer auf den linken oberen Rand der neuen Lohnsteuerkarte zu schreiben. Die Rentennummer ist aus dem monatlichen, blauen Rentenempfangsabschnitt zu entnehmen.

dem glet sän solln, wos se zu Weihnachten für Geschenke machen sollen. Aus ensemern lieben schien Weihnachtsfest is a Weihnachtsgeschäft geworden. Jetz bin ich halt ei dr Zweckmiehle, ob ich Euch denn überhaupt soll noch frühe Weihnachtsfeiertage wenschen?! Zumindestens aber wünsch ich den Funktionären der Landmannschaften für die Vorweihnachtszeit, daß sie gut zu Fuß sind, weil sie ja wieder gegenseitig alle stimmungsvollen Weihnachtsfeiern besuchen müssen. Weil eh schon a jeder weiß, daß ich a biese Gusche ho, da sag ich's eben glet unverblümt raus, daß mir a selcher Betrieb ellenlang zum Halse raushängt. Ich schreib es hier auf die Gefahr hin, unter der Weihnachtspost eine Höllenmaschine vorzufinden, aber ich würde demassen nur zum Märtyrer für die Wahrheit. Weihnachten mit Liedern, Gebeten und Geschenken gehört in die Familie, aber nicht ins Wirtshaus. Mein Wunsch an alle die, die den Wagemut aufbrachten, meine Zeilen bis hierher zu lesen, der Weihnachtswunsch Eures Koppenvaters: erfindet endlich etwas anderes als diese vielleicht gut gemeinten „Weihnachtseiern“.

Und dann die Geschenke! Mich derborm' immer bloß die Landsleute, die bei diesen Feiern was geschenkt bekommen. Scheckt dan Leiten a Packla mit guden Sachen häm und schreibt äm lieben Gruß dazu. Ich tät wetten, daß Fräde und Ueberraschung zahnmol größer sein. Dos wär halt mei Geschmack und nischit für unguht.

Bleibt ei dr Stille, wie sichs gehört; für öffentliche Weihnachtsgeschenke sorgen sowieso die andern. Die könnens noch viel, viel besser. Das schreibt mir der Geppert Fritz. Dar Kalle is a fleißiger Mensch. Sogar eim Schreiben, wo er eh wegen seinem Hausbau so wenig freie Zeit hat. Aber zu Weihnachten, das läßt a sich nie nahm, do schreibet er mir immer. Diesmal bin ich aber fast aufs Kreuz gefallen und jetz weiß ich a, warum dar Brief von ihm gor a su lang ausgefallen is. Etz hot

nämlich Geppert Fritz unfreiwillig wieder Zeit. Er baut nämlich gar nimm, dank einem großzügigen und liebevollen Weihnachtsgeschenk der UNO. Wenn Ihr denkt, die UNO-erliche hätte Geppertens vielleicht Maurer und Zimmerleute geschickt, die ihm die Arbeit kostenlos obnahm, do täuscht Ihr Euch gründlich. Die UNOerliche haben ihm und einigen tausend anderen „Geppertens“ als Weihnachtsgeschenk in einem Glückwunschscheiben mitgeteilt, daß er ab sofort mit dem billigen Baukredit für sein Eigenheim nummer rechnen kann. Hier merkt man es wieder, schreibt Geppert, daß Geschenke, die flüchtig und oberflächlich gemacht werden, lange nicht die Wirkung haben können, wie lang vorbereitete und wohl durchdachte. Die UNO hat nämlich mit den Vorbereitungen für ihr Weihnachtsgeschenk an die Mandatsflüchtlinge schon sehr gewissenhaft im August angefangen. Wer zählt die Völker, kennt die Namen, die als Vertreter im August auf Einladung der UNO am Genfersee zusammenkamen. Die schönen Tage am Seegestade seien den Herren ehrlich vergönnt, aber sie hätten sich, bevor man zufrieden auseinanderging, unbedingt noch einmal in Ruhe das Ergebnis der Beratungen durchlesen und überlegen sollen. Dieses Ergebnis zur neuen Begrenzung des Begriffes „Mandatsflüchtling“ läßt selbst den rechtsunkundigen Laien bald erkennen, daß es löcherig ist. Löcherig wie ein Schweizer Käse.

Geppert Fritz, so schreibet er mir, hatte sich, bevor er an den Plan ging, ein Häuschen für sich und die Seinen zu bauen, eine sinnreiche Einrichtung geschaffen. Die Einrichtung hatte den Zweck, jeden, selbst den kleinsten Fehler durch Klingelzeichen und rotes Licht selbsttätig anzuzeigen. Wenn Fritz nur ein einziges Datum, einen einzigen Termin, eine einzige Voraussetzung frisch einsetzte, dann blitzte und blinkte die Einrichtung fuchsteufelswild auf. So hatte er also mühsam seine Unterlagen und Voraussetzungen endlich soweit beisammen, daß die Ma-

schine still und zufrieden blieb. Fritz Geppert konnte ebenso zufrieden aus diesem Zustand die erfreuliche Tatsache ablesen, daß er alle Merkmale trage, ein Mandatsflüchtling zu sein. Freund Geppert hatte mit unsäglicher Genauigkeit dieses Geduldspiel betrieben. Er zog das voreilig eingereichte Gesuch um Zuerkennung der Staatsbürgerschaft schnell zurück, achtete wie ein Weichensteller darauf, daß alle Vorsignale stimmten, Gleise frei bleiben, andere befahren würden. Geppert war nachgewiesenermaßen Träger der UNREF-Eligibilität (erster Klasse). Die kann Fritz aber jetzt entweder einsauern lassen oder sie sich auf den Hut stecken, denn die Herren von Genf rodeten in jenen unheilvollen Augusttagen dieses Jahres kurzerhand alle bis dahin gültigen Voraussetzungen ratzackal aus. Sie sägten einfach das markante Datum „21. Oktober 1954“ ab und pflanzten dafür ein schmächtiges Bäumlein „1. Feber 56“, und falls dieses eingehen sollte, setzten sie daneben noch ein Ersatzterminchen „1. Juli 56“. Mandatsflüchtling war also auf einmal nicht mehr, wer nach dem 21. Oktober 54 die Staatsbürgerschaft verliehen bekommen hatte, sondern erst jener, der sich an die zwei neuen Pflänzchen lehnen konnte. Wer also mit dem alten Termin gerechnet hatte, wer vorschriftsmäßig Baugrund gekauft und den Keller seines künftigen Hauses ausgebaut hatte, auf das er dann ein Baudarlehen kriegt, der steht heuer zu Weihnachten ohne diese Hoffnung da. Es bleibt ihm nur ein prallvoller Sack mit Sorge, wie er zu Geld kommt, damit er das schließlich begonnene Projekt fortsetzen kann, oder wo er einen findet, der es ihm abnimmt. Vielleicht einer, der nun nach dem neuen Termin als Mandatsflüchtling gilt. „Was man im Sommer tat erdenken, das tut man itz zu Weihnacht schenken!“

In diesem Sinne mag's für Geppert Fritz und für alle mit ihm in Schicksal und Termin verhafteten Häuselbauer ein frohes Fest werden, das sich völlig anders vorstellt Euer weihnachtsseligler Koppenvater.

Novotny folgt Chruschtschows Plan

Entmachtung der Prager Ministerien — Auflösung der Hauptverwaltungen

Antonin Novotny, der neue Staatspräsident der CSR und Erster Sekretär der KP, zugleich der mächtigste Mann im Staate, folgt bei der Aufrichtung der Alleindiktatur genau dem Beispiel seines Freundes und Meisters Chruschtschow, in dem er gleich diesem die Macht der Ministerien bricht, sie auf den Parteiapparat verlagert und so die Voraussetzungen schafft, ihm unangenehme Männer aus einflussreichen Zentralstellen zu entfernen. So wie von Chruschtschow die zentralen Wirtschaftsministerien in Moskau aufgelöst worden sind, so geht auch Novotny's Weg zur Vorselektion der Industrieverwaltungen in der Provinz.

Seine Pläne hat Novotny schon bei der Herbsttagung des Zentralkomitees der KP dargelegt.

Eine erste Uebersicht hat ergeben, daß mindestens ein Drittel aller Beamten und Angestellten entbehrt werden kann. In den letzten Jahren sind zu den verschiedenen Hauptabteilungen der Ministerien noch zahlreiche Nebenabteilungen entstanden; wer halbwegs Beziehungen zur Partei oder zu den Gewerkschaften hatte, suchte sich in Prag unentbehrlich zu machen, sich dann nach zahlreichen dienstlichen Besuchen in Prag „in die Zentrale“ versetzen zu lassen, um dort wieder andere „unentbehrliche“ Mitarbeiter aus der Provinz heranzuziehen.

Nun hat es durchaus nicht den Anschein, als ob die überzähligen Beamten und Angestellten alle in die Provinz „versetzt“ werden dürften. Man kann vielmehr annehmen, daß das Regime einen Teil der Beamten den Arbeitsämtern zur Verfügung stellen wird, zumal diese ständig Bedarf an Arbeitskräften haben. In den Ministerien, die industrielle Aufgaben zu erfüllen haben, gibt es die sogenannten „Hauptverwaltungen“, die es im Laufe der Jahre verstanden haben, sich zu Kommandostellen der verschiedenen Industriezweige zu entwickeln.

Jetzt will man, und zwar bereits am 1. Jänner, neue Verwaltungsorgane schaffen, die in bestimmten Provinzgebieten die Betriebe mit gleicher oder verwandter Erzeugung zusammenfassen und gemeinsam verwalten sollen. Diese neuen Gebietsverwaltungen werden mit allen Vollmachten ausgestattet und werden auch die Verantwortung für die Erzeugung und die Wirtschaftlichkeit der ihnen unterstellten Betriebe tragen. Alle diese Betriebe haben nun genug eingearbeitetes Personal und können genug Mitarbeiter abkommandieren, aus denen die Gebietsverwaltungen gebildet werden sollen. Für Beamte aus Prag die als „Bürokraten“ belastet sind, werden sich da nur wenige Plätze finden.

Es ist erst nach vielen und krampfhaften Anstrengungen gelungen, im November die Kohlenförderung so zu steigern, daß jetzt wenigstens das Fördersoll erreicht wird. Das Ostrauer Revier ist dabei immer noch im Rückstand, dafür haben die kleinen Steinkohlenreviere und die beiden böhmischen Braunkohlenreviere (das Brüxer und das Falkenauer) stark aufgeholt.

Novotny — ein Deutscher!

Ferdinand Graf Kinsky-Petrowitz, der jetzt in Madrid lebt, richtete an eine Frankfurter Zeitung einen Leserbrief, aus dem hervorgeht, daß der neue tschechoslowakische Staatspräsident von Geburt Deutscher ist — was allerdings von den Deutschen nicht als Ehre empfunden werden wird. Graf Kinsky schreibt über Antonin Novotny:

„Der Vater hieß Josef Novotny und war Kutscher bei meinem Vater (dem seinerzeitigen Besitzer der Herrschaft Petrowitz in Böhmen) und wie alle ‚Schloßbediensteten‘ Deutscher und verheiratet mit einer Deut-

schin. Er war ein sehr lauter, aber nicht unsympathischer Mann, der seinem beruflich gehemmten Tätigkeitsdrang dadurch Ausfluß verschaffte, daß er der damals (vor dem ersten Weltkrieg) aufkommenden Alldeutschen - Bewegung beitrug. Der Sohn Anton, fast gleichaltrig mit mir, war mein Gefährte bei den Indianerspielen der Dorfjugend, lernte mit mir Schreiben und Lesen und sprach, wie es die Zeit und unsere Väter verlangten, nicht ein Wort Tschechisch. Er war für sein Alter sehr schweigsam und

zurückhaltend, doch sehr intelligent und der Beste unserer kleinen Schule. Unser alter Lehrer prophezeite ihm eine große Zukunft. Nach dem ersten Weltkrieg verlor ich ihn aus den Augen, erfuhr aber später, daß er aktiver Kommunist geworden sei, was einem Uebertritt zum tschechischen Volkstum gleichzusetzen war, denn unter den Sudetendeutschen gab es keine Kommunisten. Als ich nach dem letzten Krieg ein Photo von ihm sah, erkannte ich sofort meinen Jugendfreund.“

Amnestie nur für Kriminelle

Novotny leitet seine Tätigkeit mit der Entlassung von Verbrechern ein

Anläßlich der Wahl Novotny's zum Staatspräsidenten hat das Justizministerium eine Amnestie erlassen. Das bemerkenswerteste daran ist, daß davon nur kriminelle Delikte betroffen sind, während alle politischen Vergehen nicht berücksichtigt werden. Von Interesse ist auch, daß die Verurteilungen von „Halbstarken“ wegen Zusammenrottung und Friedensbruch nicht von der Amnestie erfaßt werden. Gleichfalls nicht unter die Amnestie fallen Strafen, die wegen „Diebstahls am sozialen Eigentum“ verhängt wurden.

Strafverfahren wegen angeblicher Spionage und wegen angeblichen Anschlüssen auf die tschechoslowakische Republik, Prozesse gegen „Diebe am staatlichen Eigentum“ und schließlich Strafverfahren gegen die „Chuligani“, d. h. gegen die sogenannten Halbstarken, bilden die weitaus größte Mehrheit aller Prozesse, über die die kommunistische Presse in der Tschechoslowakei heute noch berichtet. Die wachsenden Verhaftungen unter den „Halbstarken“, die bereits in mehrere Tausende gehen, lassen darauf schließen, daß die Widerstände gegen das kommunistische System unter der Jugend ständig im Steigen begriffen sind. Die kommunistische Propaganda versucht, die Ausschreitungen der Jugendlichen gegen das kommunistische Regime mit der Bezeichnung „Rowdytum“ abzutun. Allerdings ist der Kampf gegen das „Rowdytum“ heute ein charakteristisches Merkmal für alle kommunistischen Staaten — ein Zeichen dafür, daß sich unter der Jugend ernste und heftige Widerstände regen.

Dasselbe gilt auch für den „Diebstahl am staatlichen Eigentum“, der heute in der Tschechoslowakei wie auch in den übrigen Ostblockstaaten ungeahnte Ausmaße annimmt und der unter der Bevölkerung kaum mehr als ein Delikt angesehen wird. Im Grunde genommen bedeutet dieser Diebstahl ebenso wie das häufige Fernbleiben von der Arbeit eine Art Racheakt oder Widerstand gegen den Kommunismus. Radio Prag hatte in einem Kommentar darauf hingewiesen, daß die Diebstähle am staatlichen Eigentum jährlich mehr als 300 Millionen Kcs ausmachen. Die dabei entstandenen indirekten Schäden wurden mit 160 Millionen Kcs bziffert. In den letzten Monaten häuften sich die Prozesse gegen „Diebe am nationalen Eigentum“, wobei es sich durchwegs um Werte von einer viertel Million Kcs aufwärts handelte. Die kleinen Vergehen, die von den Kreis- und Bezirksgerichten abgeurteilt werden, und die im Monat in die Hunderte gehen, werden von der Presse erst gar nicht mehr erwähnt.

Auch die Verhaftungen wegen angeblicher Spionage und Verschwörung gegen den Staat sind in der letzten Zeit stark angestiegen. Meistens werden Anklagen wegen solcher Delikte nur als Vorwand gebraucht, um damit den Widerstand gegen den Kommunismus zu tarnen. Besonders unter der Arbeiterschaft fanden in den letzten Wochen zahl-

reiche Verhaftungen statt, was darauf schließen läßt, daß sich auch in Arbeiterkreisen ein wachsender Widerstand gegen das kommunistische Regime bemerkbar macht.

Tschechischer Kampfflieger starb im KZ

Die Witwe des tschechischen Kampffliegers Josef Bryks, der 1940 in den britischen Air Forces kämpfte, gibt bekannt, daß ihr Mann nach neunjähriger Haft in einem tschechischen Gefängnis gestorben ist. Bryks war nach dem Kriege in die Tschechei zurückgekehrt, um beim Aufbau der Luftwaffe tätig zu sein. Er diente in Olmütz. Sofort nach dem kommunistischen Putsch wurde Bryks degradiert und entlassen, weil er, wie alle im Westen tätig gewesenen Offiziere, den Kommunisten verdächtig war. Er unternahm dann einen vergeblichen Fluchtversuch. Am 1. Mai 1948 wurde er verhaftet. Dreimal stand er darauf vor Gericht. Beim erstenmal wurde er freigesprochen, blieb aber weiter in Haft, das zweitemal bekam er zehn Jahre, das drittemal wurde er zum Tode verurteilt. Dann wurde er zu lebenslangem Kerker „begnadigt“.

Zu Weihnachten wird gearbeitet

Die Prager Regierung hat angeordnet, daß zum Ersatz der ausfallenden Arbeitsstunden am 24. und 31. Dezember an den beiden vorhergehenden Sonntagen, dem 21. und dem 28. Dezember, gearbeitet werden muß. Am Heiligen Abend und am Silvestertag wird dafür nur Samstag-Schicht gehalten, während an den beiden Sonntagen in voller Schicht gearbeitet werden muß.

Ein Nationalpark im Riesengebirge

Zum Schutz der Natur und zur Belebung des Touristenverkehrs soll im Riesengebirge ein etwa 5500 Hektar umfassender sogenannter Nationalpark entstehen. Das wurde auf einer Tagung in Breslau beschlossen, an der Tschechen und Polen gemeinsam teilnahmen. Der Park soll die schönsten Gebiete des Riesengebirges zwischen Schreiberhau und Krummhübel einbeziehen. Etwa die Hälfte des vorgesehenen Geländes soll sogar zum Naturschutzgebiet erklärt werden. Dazu werden unter anderem auch die Schneekoppe und der sogenannte Große und der Kleine Teich im Koppengebiet gehören.

Prag tadelt Polen

Wien (AP). Die Prager kommunistische Zeitung „Rude Pravo“ hat die polnischen Kommunisten in kaum verhüllter Form zur Ausmerzungen aller „revisionistischen Tendenzen“ in der polnischen Presse aufgefordert. In einem Artikel des Blattes wird scharf gegen angebliche pro-westliche Journalisten in Polen polemisiert. Es heißt darin, „eine kleine Gruppe polnischer Publikationen“ setze eine „revisionistische Tätigkeit“ fort. Mit offenkundiger Befriedigung vermerkt das tschechoslowakische Parteiblatt, daß zwei der „revisionistischen“ Publikationsorgane kürzlich unterdrückt und drei polnische Journalisten verhaftet wurden. Die Verhafteten werden von der Prager Zeitung bezichtigt, Nachrichten gegen Bezahlung in Dollar an den Westen verkauft zu haben.

Sechs Millionen Einwohner

Das Statistische Zentralamt hat neue Zahlen über die Bevölkerungsziffern in den deutschen Ostgebieten veröffentlicht. Nach der jetzigen polnischen „Woiwodschafts“-Einteilung ist der Bezirk Breslau mit 2.05 Millionen Einwohnern das stärkste besiedelte Gebiet, wobei in Breslau selbst jedoch bis jetzt erst 389.000 (früher 630.000) Einwohner leben. Das heißt, die Bevölkerungszahl Breslaus hat sich innerhalb der vergangenen sieben Jahre lediglich um rund 110.000 Personen erhöht, da für 1950 eine Bevölkerungszahl von 279.000 angegeben worden war. Die zweitgrößte „Woiwodschaft“ ist Danzig mit 1.1 Millionen Einwohnern, gefolgt von der „Woiwodschaft“ Oppeln mit 900.000 Bewohnern, dann von Allenstein mit 842.000, Grünberg mit 717.000, Stettin mit 695.000 und Köslin mit 653.000 Einwohnern. Insgesamt leben demnach in den deutschen Ostgebieten (wobei zu berücksichtigen ist, daß teilweise altpolnische Gebiete zu Woiwodschaften in den deutschen Ostgebieten geschlagen wurden) zur Zeit insgesamt rund sieben Millionen Menschen.

Diese Errechnung ergibt, daß die deutschen Gebiete jenseits der Oder und Neiße tatsächlich erst von 6 bis 6,5 Millionen Menschen und damit von einer Bevölkerungszahl bewohnt wird, die erst zwei Drittel der ursprünglichen Summe entspricht.

Nachrichten aus der Heimat

Leitmeritz. Aus Leitmeritz soll innerhalb der kommenden zwei Jahre eine Stadt mit militärischem Charakter werden. Außer einer verstärkten Garnison sollen Einheiten der tschechoslowakischen Luftwaffe in die Stadt kommen. Offizierswohnungen wie auch Kasernen für die Mannschaften befinden sich im Bau. Bei Leitmeritz, in Richtung Prag, wird ein Flugplatz gebaut.

Die barocke St. Wenzelskapelle wird renoviert, auch die Kirchen von Wernstadt und Auscha sind in der letzten Zeit instand gesetzt worden.

Prag. Die Zahl der Deutschen hat nach der Statistik am 31. Dezember 1955 165.167 betragen und ist seit dem 1. März 1950 um 50 Prozent gestiegen. Der deutsche Einwohneranteil ist daher nur mehr 1,25 Prozent.

Prag. Der Krankenbesuch in allen Prager Krankenhäusern ist wegen der großen Verbreitung der Grippe verboten.

Die Kunststuhle am Rathaus wird derzeit mit elektrischem Antrieb ausgestattet.

Reichenberg: In der Nähe von Reichenberg befindet sich nach einem Bericht der Londoner Exilzeitung „Cechoslovak“ die technische Leitung der tschechischen Raketenabschlußbasen. Sie ist untergebracht in einem großen unterirdischen Bunker, der mit einem eigenen Elektrizitätswerk ausgestattet ist. Auch ein kleiner Flugplatz befindet sich in der Nähe. Die ganze Anlage ist ständig in Bereitschaft.

Reichenberg. Das nordböhmische Museum ist neu geordnet worden. Es werden jetzt drei ständige heimatkundliche Sammlungen gezeigt.

Saaz. In der CSR gibt es jetzt nur noch 8000 Hektar Hopfengärten. Zur Einbringung der Ernte wurden heuer 90.000 Schulkinder eingesetzt. — Das Hotel „Zum Löwen“ ist noch immer nicht für Zivilgäste zugänglich. Es dient als Unterkunft für Offiziere der Luftwaffe.

Sternberg. Statt 12.000 Menschen leben heute hier gegen 6000 und trotzdem herrscht Wohnungsnot. Die einst von zirka 1000 Arbeitern und Angestellten besuchte Tabakfabrik ist jetzt Uhrenfabrik, die neue Schule Kaserne. In das Bankgebäude in der Breitengasse zog die Post ein. Der Ringplatz ist Autostandplatz.

Teplitz. Die Kolchosen im Bezirk haben 15,4 Prozent ihres Aufwandes für die Entlohnung von Brigadearbeitern ausgegeben. Sie werden gerügt und ermahnt, die Leistungen der eigenen Mitglieder zu steigern.

Turn. Der Deutsche Josef Scheybal will seine Sammlung alter Bänkelgesänge und Moritaten der Öffentlichkeit zugänglich machen. Die Sammlung umfaßt etwa 10.000 Lieder.

Warnsdorf. Die Strumpffabrik Elite (früher Kunert) will ihre Ausfuhr heuer auf 700.000 Paar erhöhen. Absatz fand sich bisher in Dänemark, Norwegen, Italien und in Irak, jetzt wurde auch in England ein Markt gefunden.

Wiesenthal. Bis zum Herbst 1958 soll eine neue Sodafabrik ihre Erzeugung aufnehmen, die mit einem Aufwand von 400.000 Kronen gebaut wird.

Eine gute Einkaufsquelle auch für SIE

KAUFHAUS

JOSEF SCHMID

Kleinmünchen - Filiale Neue Heimat und „DER KLEINE SCHMID“ LINZ, Wiener Reichsstraße

Beliebte Geschenke

bietet die eigene Parfümerie- und Kosmetikabteilung Filme und Ausarbeitungen

HAUPTPLATZ 8 RUF 24343

Mr. pharm. Werner Zuleger K. G.

Porzellan — Service — Keramik

Christbaumschmuck

Walter Willnauer

Südtirolerstraße 22 - Goethestr. 13

HUBER & LAMPRECHT

GRAZ/HERRENGASSE 7-9

FRIDOLIN SPRINGERS

„Altvaier-Urquell“

und Edel-Liköre

Wien VI, Hornbostelgasse 16. Tel. A 34-35-82

Frohe Weihnachten und zum Jahreswechsel die besten Wünsche

Ing. Josef Lapperl aus Krummau a. d. Moldau

Elektroinstallation

jetzt Linz, Harrachstraße 38

„INTERCONTINENTALE“

Österreichische Aktiengesellschaft für Transport- und Verkehrswesen

Filiale Linz - Donau, Stelzhamerstraße 2 und Lastenstraße 17, Telefon 2 65 01

UHRMACHERMEISTER

GOTTFRIED ANRATHER

Schmuck, Uhren Reparaturwerkstätte Prompts Behebung, mäßige Preise

KLAGENFURT PAULITSCHGASSE 9

oberösterreichisches Landesreisebüro

Linz, Hauptplatz 9 Linz, Taubenmarkt 2 Tel. 23 344 Tel. 22 245

Wels, Kaiser-Josef-Platz 52 Tel. 30 28

Versäumen Sie nicht, vor Antritt Ihrer Reise unser Büro zu besuchen!

WIR BIETEN IHNEN:

- Sämtliche Bahnfahrkarten für das In- und Ausland im Vorverkauf zu amtlichen Preisen und unter Berücksichtigung aller aktuellen Fahrpreismäßigungen
- Schlafwagenbillette.
- Flug- und Schiffskarten nach allen Erdteilen
- Veranstaltung von Gesellschaftsreisen.
- Kostenlose fachmännische Beratung in allen Reiseangelegenheiten und Auskünfte über sämtliche Verbindungsmöglichkeiten im Bahn-, Schiffs- und Flugverkehr
- Telefonische Entgegennahme Ihrer Bestellungen und Wünsche.

WORTE UNSERER JUGEND UND FÜR UNSERE JUGEND

Jugendheim in Lackerhäuser gewinnt Raum

Der Verein der heimattreuen Böhmerwälder in Waldkirchen im Bayrischen Wald hatte Anfang Dezember seine Generalversammlung. Dieser Verein ist grundsicherlicher Eigentümer des Webinger-Hauses in Lackerhäuser, in dem die Böhmerwaldjugend und die Böhmerwald-Bauernschule ebenso wie die Böhmerwald-Lehrer alljährlich ihre Tagungen und Schulungen halten. Zum Bau dieses Hauses, das 77.000 DM gekostet hat, wurden von der Zeitschrift „Hoam“ 41.000 DM in barem Geld aufgebracht, was nur durch ehrenamtliche Tätigkeit aller Mitarbeiter und durch Honorarverzicht möglich war. Der Rest wurde durch Spenden der Böhmerwälder, ein Teil aus dem Grenzland-Fonds und vom Bundesjugendplan aufgebracht. Das Haus hat derzeit 40 Betten. Der Verein bemühte sich auch um den Ankauf des Rosenberger-Gutes, das etwa 100 Meter in Richtung Steinernes Meer entfernt liegt. Für den Kauf konnte man aber die 24.000 DM bisher nicht aufbringen. Es würden auch weitgehende Instandsetzungen noch 150.000 DM erfordern. Vorläufig wurde das sogenannte Stöckl des Rosenberger-Gutes mit sieben Räumen und einem auszubauenden Dachgeschoß sichergestellt, das für die Unterbringung der Jugend, in erster Linie für Burschen, bestimmt ist. Das Rosenberger-Gut selbst erwirbt der Deutsche Jugendherbergen-Verband, so daß auch dieser Bau für Jugend und Schulungszwecke gesichert ist. Im Rosenberger-Gut hat Adalbert Stifter bekanntlich seinen „Witiko“ geschaffen.

Landesjugendführung Wien

Die am 8. Dezember abgehaltene Landesleitungswahl zeitigte nachfolgendes Ergebnis:

- Landesjugendführer: Horst Mück
- Stellvertreter: Ossi Hromatka
- Jungenschaftsführer: Dieter Schlick
- Mädelführerin: Mia Mach
- Stellvertreterin: Dolfi Promper
- Organisationsleiter: Willi Promper
- Geschäftsführer: Edi Wrana
- Kassier: Heinz Radkofsky
- Rechnungsprüfer: Volker Richter und Anton Ruhland

Die Arbeit der katholischen heimatvertriebenen Jugend

Harte Zeiten hatte die heimatvertriebene Jugend in den letzten zehn Jahren in Oesterreich zu überwinden. Aus materiellen und seelischen Nöten galt es die Brücke in die Zukunft zu schlagen. In der Flut der Propagandawellen, der die Jugend gerade in diesen Tagen in besonderem Maße ausgesetzt war, nahm die katholische heimatvertriebene Jugend von allem Anfang an klare Positionen ein: Treue zum Glauben und Treue zu Heimat und Volk. Auch im verflossenen Jahre wurde in diesem Sinne gearbeitet. Regelmäßig gab es für die einzelnen Gruppen alle 14 Tage Heimstunde, die zur Vertiefung religiösen, sittlichen und völkischen Bewußtseins dienten. Darüber hinaus wurde eine Reihe von Sonderveranstaltungen durchgeführt. Neben kleinen Wanderungen im Frühjahr gab es im Juli am Kampufer in Langenlois ein 16tägiges Zeltlager für 40 Buben. Ende Juli und August nahm unter meiner Leitung eine Gruppe von unseren Buben an einem Caritas-Zeltlager in Sistiana bei Triest teil. Zu Pfingsten brachte eine Autobusfahrt 40 Burschen und Mädchen quer durch Oesterreich, die sie zum Wörthersee, über den Großglockner nach Salzburg führte. Im November trafen sich die Gruppen zu frohem Beisammensein mit Tanz. Am Vortage des Festes des hl. Nikolaus hielten wir eine gut gelungene Advents- und Nikolaifeier ab.

Für das kommende Jahr sind folgende größere Veranstaltungen geplant: Vom 26. Dezember 1957 bis 7. Jänner 1958 unser traditioneller Skikurs in den Radstädter Tauern. Eine Faschingsunterhaltung im Februar. Ein religiöser Einkehrtag am 9. März im Kloster Lainz. Eine Autobusfahrt nach Norditalien und Osttirol. (Vorausgesetzt, daß eine Klärung in der Südtirolerfrage erfolgt ist.) Ferner ein großes Zeltlager an der blauen Adria in Sistiana in den Monaten Juli/August. — Aus-

künfte: Flüchtlingsseelsorge, Wien I, Wollzeile 7.

Pf. O. Hartmann, Leiter der Jugend

Erhaltet das sudetendeutsche Buch!

Viele der vor 1945 erschienenen sudetendeutschen Bücher sind heute im Buchhandel nicht mehr erhältlich: Sie sind vergriffen und auch antiquarisch nur sehr schwer oder nicht zu bekommen. Manches wertvolle Buch über sudetendeutsche Geschichte, Kunst, Volkskunde, Heimatkunde usw. mag aber unbeachtet und unbeachtet in der Büchersammlung eines Landmannes liegen. In diesem Falle wird herzlich gebeten, das Buch der „Sudetendeutschen Landsmannschaft Oesterreich“ geschenkwise oder gegen Bezahlung zu überlassen. Buchmeldungen dieser Art sind mit Angabe des Verfassers, des Titels, Verlags und Erscheinungsjahres und gegebenenfalls des Kaufpreises an folgende Anschrift zu richten:

Sudetendeutsche Landsmannschaft Oesterreich, Hauptgeschäftsstelle Wien I, Neuer Markt 9/11/2 a.

Ein Erfolg dieser Buchwerbung könnte sich ungemein fruchtbar auf die Kulturarbeit innerhalb der Sudetendeutschen Landsmannschaft Oesterreich auswirken. Für jedes überlassene Buch wird eine nummerierte Bestätigung über den Empfang ausgestellt werden.

Einsame Weihnachten

Stundenlang trug mich der überfüllte Schnellzug in die Berge der Heimat. Dann blieb er endlich in der kleinen Station stehen und nun ging es durch tiefen Schnee in die Einöde des Gebirges zu dem kleinen, niedrigen Bauernhaus, wo meine Mutter ihren Lebensabend verbrachte. Heiliger Abend!

Wenn man so allein durch die Schneefelder geht, da sieht man wieder die Jahrzehnte, die man durchlebte. Immer in diesen vergangenen Jahren war der Heilige Abend ein Merkstein. Die harte und doch so sonnige Kindheit, die alte, gute Stube mit dem Lichterbaum, die Jahre in der Fremde, im Schützengraben, am eigenen häuslichen Herd und Glück. Und dieses Jahr zur alten Mutter, die allein in der Einöde wohnt, immer und immer wieder zum Fenster gehi, um zu sehen, ob doch nicht eines ihrer Kinder kommt, um sie in der Einsamkeit zu besuchen. Sie hat schon den „Waldi“, ihren alten, vierfüßigen Freund auf den Tisch zum Fenster befohlen, damit er den Kommenden melde. Die Mutter will nicht zeigen, daß sie sich einsam fühlt, daß ihr bange um ihre Kinder ist. Sie fühlt es, eines ihrer Kinder wird kommen. Es sind genau zehn Jahre her, daß der große Bub das letzte Mal am Heiligen Abend bei ihr war. Sie fährt mit den müden, zitternden Händen so liebevoll über das Reis des kleinen Tannenbäumchens, so wie sie einst die wilden Locken ihrer Kinder strich. Dann sagte sie leise für sich: „Er wird schon kommen, mein großer Junge. Waldi, paß auf, bald wird der Franzl da sein!“ Und als hätte es der Hund verstanden, sah er ununterbrochen auf den in den Schnee getretenen Pfad, der zum Tale führte.

Immer näher schritt ich in der winterlichen Landschaft dem Hause meiner Mutter zu. Der Schnee knirschte unter den Füßen. Der Rucksack hing schwer an den Schultern. Ich vergaß die Welt, ging meinen Träumen nach und merkte fast nicht, daß schon Dämmerung auf die Erde glitt. So kam ich dem Hause meiner Mutter näher. Ich wartete, bis alles dunkel war und das Licht aufblannte. Dann umging ich den getretenen Pfad in den Garten und sah dort durchs Fenster in die große Stube. So konnte ich lange meine Mutter beobachten. Ihr Haar war schneeweiß und wenn sie in den Lichtschein trat, dann leuchtete ihr gutes, fallenreiches Anlitz. Ich beobachtete sie durchs Fenster, bis der Hund unruhig wurde und

bellend an ihr hinaufsprang. „Kommt denn mein großer Junge, Waldi?“ sprach sie ihn an. Freudig eilte der Hund zur Tür. „Du willst ihm wohl entgegenlaufen, lauf und bringe ihn mir!“ Sie machte die Tür auf, trat in das Vorderhaus und ließ den Hund ins Freie. Es dauerte nicht lange, da hatte er mich aufgestöbert und sein freudiges Winseln drang durch die Stille der Nacht. Dann kam sie selbst. „Ich wußte ja, Franz, daß du kommen wirst, im Geiste ging ich mit dir über die Felder.“

Ich war zu Hause. Im Kamin knisterte das Feuer. Hartes Buchenholz warf ich in die rote Glut. Es brannte so schön im alten Herd. Die Erbsen und Graupen brodelten im Wasser und der abgebrannte Speck duftete. Neben Erbsen und Graupen soll man am Heiligen Abend noch Schwämme und Fische essen. Einen Karpfen brachte ich mit und an getrockneten Schwämmen fehlte es Mutter nicht. Der Hund lag zu meinen Füßen im roten Scheine des Feuers, sah mich ununterbrochen an und es schien mir, als ob er mich mit seinen treuen Augen bitten würde, immer da zu bleiben. Der Kater kam schmeichelnd und schnurrte, stieß mit dem hochgezogenen Rücken an mich und auch dem alten Zeisig schien es, als wenn in sein eintöniges Leben Abwechslung gekommen wäre.

Nach dem Essen räumte Mutter den großen Tisch ab, überzog ihn mit einem weißen Tuch und stellte das kleine Tannenbäumchen auf. Wir schmückten es mit Äpfeln, Nüssen und sonstigen Kleinigkeiten. Vom Kamin aus geisterte der rote Schein durch die Stube und zuckend sprangen Schattenbilder an den Wänden. Das Tannenbäumchen strahlte hell und gab viel Glück und Liebe in die alte Bauernstube; es schien mir, daß es stolz war, sein Leben für diese kurzen Stunden opfern zu können. Aus einer alten Truhe kramte Mutter ein Stück Weihrauch, legte es auf die heiße Ofenplatte und bald durchzogen süßliche Düfte das Haus. Dann saßen wir beim Tannenbäumchen. Ich lehnte meinen Kopf an der Mutter Schulter und streichelte ihr weißes Haar. Sie hielt so fest meine Hand in der ihrigen, als wollte sie diese für immer behalten. Lange, lange saßen wir so. Wir hatten uns vieles zu sagen, waren jedoch still und schweigsam. Die Kerzen waren schon ausgebrannt, wir saßen noch immer. Unruhig zuckten die Flammen vom Kamin. Wir hatten nicht bemerkt, daß der Waldi auf der Mutter Schoß saß und schlief, der Kater zu meinen Füßen schnurrte und der Zeisig verstummt war. Als ich das Fenster öffnete, drang der Ton der Glocken vom nahen Kloster in die Einöde und rief zur Christmette. Das einzige, was mein Mutter sagte war: „Ich danke dir für die schönen Stunden, die du mir gabst.“ Und als sie einschlief, der Waldi sich zu ihren Füßen legte, deckte ich sie zu und gab ihr einen Kuß. Ich hatte dabei das Bewußtsein, daß eine der schönsten Stunden meines Lebens verklungen war.

Das war vor sechzehn Jahren. Und wieder ist es Weihnachten. Wieder klingen die Glocken: „Friede den Menschen auf Erden.“ Wieder sind die Berge in tiefen Schnee gehüllt.

Mein Mütterlein trieb man mit 85 Jahren um 11 Uhr nachts aus der Einöde, aus dem alten Bauernhaus, von dem Boden, den Generationen mit Schweiß gedüngt. Sie ging tapfer aus der Heimat. Eine Sense, ein Tragsack und einen von mir geschnitzten Herrgott nahm sie mit. Die Sense mußte sie angeben, das Tragsack und den Herrgott nahm sie auf die große Wanderung mit. Im Anlitz tiefe Furchen, im Auge Liebe und Güte, die Gestalt gebeugt, so ging sie aus der alten Heimat. Immer und immer wieder versuchte sie, sich aufzurichten, würdig und aufrecht, nicht gebückt, wollte sie den großen Marsch bestehen...

Ich sah die alten, heiligen Berge der Heimat, die Zeugen ihres Stolzes waren, sich vor ihr verneigen.

In der fernen Heimat jedoch rauscht die March noch das alte Lied, noch steht der alte Schneeberg, noch das alte, jetzt verfallene Bauernhaus, noch die verstrauchten und ungepflegten Felder und künden vom Wahne der Menschen, denen „Friede den Menschen auf Erden“ kein Gebot mehr ist.

Franz Rohner, Klagenfurt



LEHRENZENTRALE für Schreib- und Rechenmaschinen **ING. ERNST ELSTNER** Linz-Donau, Harrachstr. 24 Ruf 25 64 74

Jetzt wird es kalt! Decken, Steppdecken, Tuchten, Pöster, Flanel-Leintücher in jeder Preislage. Kaufen auch Sie im „Bettenparadies“, dem altbekannten Karl-Weißengruber-Geschäft, Linz, nur Rathausgasse 2, ein.

Formica-Möbelbelag Trespada-Kunststoff-Bodenbelag **E. KONTUR** Attnang-Puchheim Waldstraße 31

Landsleute besorgen sich ihre Weihnachtsgeschenke bei: Feinkost **Sudimond Dörmid** Klagenfurt, 10.-Oktober-Straße 26 gegenüber Prechtl-Kino

Landsleute, besucht Euren Landsmann Bacchus-Weinstube, Villach, L. Killmann

Bahnhofrestaurant A. Tröster & W. Werner Hauptbahnhof Villach Telefon 59 12

INTERNATIONALE SPEDITION A. Künstl & Söhne KLAGENFURT - RUF 45 06

Bally LINZ Landstraße 15

Ihr Fachgeschäft **Wollstube BÖHM** WELS, Ring 12 VÖCKLABRUCK Wollversand ins Ausland

Bald fällt Schnee... Wochen-Pauschalurlaub in Kitzbühel ab S 580.—, Mayrhofer S 385.—, Schröcken S 490.—, Turracherhöhe S 630.—, Innerkrems S 360.—, Kleinarl S 340.—, Werfenweg S 350.—, Krimml S 370.—, Tauern S 496.—, Hofgastein S 560.—, Badgastein S 660.—.

Notieren Sie schon jetzt die Sonderzüge zu den FIS-Weltmeisterschaften 1958 in Badgastein am 2., 5., 8. und 9. Februar 1958 ab Salzburg, Hauptbahnhof, 7.40 Uhr — Rückkehr am gleichen Tage um 20 Uhr. Fahrpreis hin und zurück S 30.—, Tages-Eintrittskarte S 30.—.

Salzburger Landesreisebüro Dreifaltigkeitg. 16, Tel. 74 417

SUDETENDEUTSCHES LEXIKON

BRUCH, tschech. Lom u Mostu, Markt bei Brüx mit 8800 Einwohnern.

BRÜLL Ignaz, geb 7. November 1846 in Proßnitz, Mähren, gest. 17. September 1907 in Wien. Schüler Epsteins, Rufinatschas und Dessoffs in Wien, Konzertpianist und Lehrer, wurde Mitdirektor am Horackischen Musikinstitut in Wien. Als Komponist hatte er Erfolg mit der Spieloper „Das goldene Kreuz“. Seine neun übrigen Opern und anderen Kompositionen haben wenig Bedeutung erlangt.

BRÜNN, tschech. Brno, Hauptstadt von Mähren. Einwohnerzahl 1921: 221.760, davon 55.820 Deutsche, 1938: 292.000, 1948: 273.000. 220 m ü. M am Südostrand des böhmischen Massivs, wo die sich hier vereinigenden Flüsse Schwarza und Zvitava das Gebirge verlassen und in die fruchtbare süd-mährische Ebene übertreten. Zwischen beiden erhebt sich der Spielberg, 288 m. Die innere Stadt hatte bis 1918 deutschen Charakter, während in den Vororten, zumal nach den großen Eingemeindungen von 1919, die Tschechen die Mehrheit bildeten. Die deutsche Bevölkerung wurde am 30. Mai 1945 unter brutalen Umständen zur österreichischen Grenze geschafft (Brüner Todesmarsch).

Die Altstadt lagert sich östlich vom Spielberg um den Freiheitsplatz (Mariensäule von 1860) und den Krautmarkt (Brunnen und Dreifaltigkeitssäule). Die Altstadt hat enge Geschäftsstraßen mit barocken Palästen und zahlreichen öffentlichen Gebäuden, so das Rathaus (1511) mit Renaissance-Loggia und phantasievollem Portal von Pilgram, das alte Landhaus, jetzt Museum,

das Mährische Landesmuseum mit volkskundlichen und naturwissenschaftlichen Sammlungen, das ehemalige Augustinerkloster, die St.-Jakobs-Kirche der Deutschen, der schönste spätgotische Hallenraum Mährens, die Alt-Brüner Zisterzienserinnen-Kirche (1322), das Dominikanerkloster (1247) und auf dem Franzensberg, im alten Slawenquartier, der Dom St. Peter und Paul (14. Jahrh.). Der Spielberg trägt die alte Festung, die 1644 den schwedischen Ansturm abwie, später Gefängnis, dann Kaserne wurde. Hier werden die Kerker historischer Persönlichkeiten gezeigt, so des Pandurenführers Trenck, des italienischen Dichters Silvio Pellico. In der Vorstadt Alt-Brünn am Südwestfuß des Spielbergs liegt das Königinkloster mit der gotischen Augustinerkirche und dem Denkmal Gregor Mendels. 1860 wurden die Stadtbefestigungen beseitigt und durch Anlagen und Ringstraßen ersetzt. Hier liegen die großstädtischen Neubauten, meist von Wiener Architekten geplant, die deutsche Technische Hochschule, die evangelische Christuskirche, ein tschechisches Theater, das deutsche Haus, das neue Landhaus, das Künstlerhaus, das städtische Theater. In den Parkanlagen stehen (oder standen) Denkmäler von Schiller und Grillparzer, Bürgermeister Winterholler und eine Denksäule zur Erinnerung an die schwedische Belagerung. Im Norden liegt der Augarten, eine von Joseph II. eröffnete Parkanlage. Gegen Nordwesten entwickelten sich Villenviertel. Die Stadtteile südlich und südöstlich vom Bahnhof haben industriellen Charakter, dort liegt auch der Zentralfriedhof.

15a
DAS HAUS DER
schöneren
UND
besseren Geschenke
bei
Anton Baumgartner
Haus der Stoffe und Moden
LINZ L'NDSTRASSE 15 a
Telephon 26 1 26

Ein Leben im Dienste der Pflichterfüllung

Zum 80. Geburtstag des Sprechers der Sudetendeutschen, Dr. Rudolf Lodgman v. Auen. Von DDr. Kurt Rabi

(SAD) Der Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Dr. Lodgman v. Auen, wird am 21. Dezember 80 Jahre alt. Sein Leben umspannt in großem Bogen die weltweiten Probleme, die sich seiner Volksgruppe von den letzten Jahren der österreichisch-ungarischen Monarchie angefangen bis zum Kampf um das verlorene Heimatrecht stellten. Dr. Lodgman v. Auen, der auch dem Präsidium des „Sudetendeutschen Rates“ angehört, stand während all dieser Jahre im Dienste einer Pflichterfüllung sondergleichen und war für viele ein Vorbild gewesen. In der Fülle seines Wirkens gewinnt sein Lebensbild eine Bedeutung, die über die Grenzen seiner Heimat weit hinausgeht.

Zweimal in seinem Leben ist es Rudolf Lodgman v. Auen geschehen, daß er von der sudetendeutschen Volksgruppe zu einer Zeit, da sie alle Kraft der geschichtlichen Selbstbehauptung anzuspannen hatte, zur Erfüllung einer politisch wichtigen Aufgabe berufen wurde. In keinem der beiden Fälle hat er sich ihr versagt: 1918 wurde er Landeshauptmann von Deutschböhmen, 30 Jahre später begann er seine Arbeit für die landsmannschaftliche Vertretung der sudetendeutschen Vertriebenen in der Bundesrepublik.

Keine der beiden Aufgaben war leicht; jede war mit einer Bürde von Sorgen und



Verantwortung verknüpft. Man muß auch hinzufügen, daß keine dieser Aufgaben dankbar war — es gab weder nach dem ersten noch nach dem zweiten Weltkrieg im Bereich deutscher Politik die Möglichkeit, auf wohlfeile Art zu Lorbeer zu kommen.

Es ist vermutlich viel zu früh, Lodgmans Arbeit und Leistung heute schon einer abschließenden Beurteilung zu unterwerfen — um so mehr, als der Achtzigjährige in bemerkenswerter Frische tätig unter uns weilt; es ist aber reizvoll und der Gelegenheit angemessen, einige schon heute klar erkennbare, bezeichnende Züge seines persönlichen Lebens und politischen Stils hervorzuheben.

Man sagt, daß man Politiker nach ihrem Verhältnis zu den Mitmenschen und zur Wahrheit betrachten und werten sollte: ob sie ihren Mitmenschen mit der Kraft der eigenen Überzeugung gegenüberstehen und für diese Überzeugung werben oder sich auf den Zwang stofflicher Hilfsmittel — seien es Banknoten oder Polizeibeamte — verlassen, die ihnen zu Gebote stehen können; ob sie sich der Wahrheit, dem Mut zur (möglicherweise harten, unangenehmen, ja schmerzlichen) Wahrheit mehr verpflichtet fühlen als dem Streben nach sachlichem oder persönlichem Erfolg um jeden Preis — selbst um den Preis eben dieser Wahrheit.

Betrachtet man von hier aus heute Lodgmans Äußerungen etwa aus den Schicksals-

jahren 1918/19 — seine große Rede vom 30. Dezember 1918 vor der deutsch-böhmischen Landesversammlung in Wien, vor allem aber seine zu Unrecht in Vergessenheit geratene Denkschrift aus dem Frühsommer 1917 an den letzten österreichischen Kaiser, wo er dem Monarchen sagte: „Die Staaten werden in Zukunft aus dem Willen der Völker bestehen oder sie werden nicht bestehen“ — so gewahrt man nicht nur eine fest ausgeprägte Überzeugung und den tiefen Willen, durch diese Überzeugung allein — ohne jedes „stoffliche Hilfsmittel“ — auf die Menschen zu wirken: man sieht auch den Mut, diese Überzeugung auszusprechen und zu ihr zu stehen; man fühlt das Streben nach Wahrheit und den Mut zur Wahrheit ohne Rücksicht darauf, ob sie wohl angenehm sei. Lodgman hat weder sich selbst etwas erspart noch denen, an die er seine Worte richtete. Das hat ihn bei vielen Gegnern verhaßt, bei den eigenen Menschen nicht immer beliebt gemacht; er hat es — weniger seinet —, als der Sache wegen — in Kauf zu nehmen gewußt.

Man sagt den Sudetendeutschen Leistungskraft und Verantwortungsfreude nach, Opferbereitschaft und ein hohes Maß von Intelligenz. Vielleicht fehlt es ihnen hier und da ein wenig an jener höflichen Lebensklugheit, die sich selbst und das eigene Anliegen der

Welt angenehm, ja vielleicht sogar (scheinbar) unentbehrlich zu machen weiß. In den Jahren 1915 bis 1945 waren die Tschechen in dieser Hinsicht — „nehmt alles nur in allem“ — erfolgreicher. Es kommt darauf an, sich durch den Erfolg des Gegners nicht entmutigen zu lassen. Auch hier helfen — wie anderwärts — letztlich Überzeugungskraft und Mut zur Wahrheit viel: von dort kommt jene unbeirrbar Zähigkeit, dennoch trotz aller Rückschläge weiterhin an die eigene Sache zu glauben.

Lodgmans persönliches Wesen, sein politischer Stil treten hier, ganz in Übereinstimmung mit den Zügen, die man — ob zu Recht oder zu Unrecht — der von ihm vertretenen Volksgruppe zuschreibt, deutlich zutage; und daher kommt wohl auch seine Fähigkeit, diese Volksgruppe angesichts schwerer Gefahren und Notstände, kurz: in solchen Zeitabschnitten zu einen und beieinanderzuhalten, wenn ihre Kraft zu geschichtlicher Selbstbehauptung — wie dies 1918/19 geschah und ihr, wenngleich auf andere Weise, seit 1945 aufgegeben ist — schwere Belastungsproben zu bestehen hat.

Das ist es, was die Sudetendeutschen ihm an diesem Tag zu danken haben, da er — am 21. Dezember 1957 — sein achties Lebensjahrzehnt vollendet. Und indem die Volksgruppe — die ganze Volksgruppe ohne Rücksicht auf Konfession, soziale Schicht und parteipolitische Gesinnung des einzelnen — ihm diesen Dank ausspricht, ehrt sie jene Eigenschaften, die der Jubilar an sich und in sich selbst am augenfälligsten verkörpert: Überzeugungstreue und Mut zur Wahrheit — und damit ehrt sie sich selbst.

Offene Worte der Landsleute

Unsere Jugend

In der Reihe Ihrer Leitartikel war jüngst einer unter obigem Titel, zu dem ich (als Alter von nun doch über 72 Jahren) da ein wenig Stellung nehme. Dazu einige erläuternde Darlegungen vorausschauend: Einmal, daß ich aus Nordmähren (Passek bei Sternberg) stamme und hernach in Olmütz den Anfang zu meiner Berufsbahn als Presse-Mann beim „Deutschen Nordmährerblatt“ begann — als welcher ich heute Ruheständler im niederösterreichischen Kamptal bin. Ich zähle das zum Verständnis dafür auf, daß ich mein ganzes langes Leben dafür eingetreten bin, man möge in unserer Heimat auch die zweite Landessprache beherrschen. Angeleitet wurde ich durch eine beachtliche Persönlichkeit unserer Heimat, durch Doktor Franz Spina. Der ist am Mährisch-Neustädter Gymnasium unser Professor gewesen, ehe er an der Prager Deutschen Universität beruflich tätig war, bis er dortselbst Minister der Deutschen geworden. Dr. Spina hat schon vor seiner Ministerschaft gemahnt, die heimatländischen Deutschen mögen nicht nur die tschechische Sprache auch kennen, sondern überdies noch können. Es gab wohl schon damals viele Gegner dieser Mahnung, doch auch viele, die ihr zustimmten! Und dazu zähle ich bis heute noch. Nach dem „Nordmährerblatt“ erschloß sich mir die tägliche „Deutsche Wehr“, Troppau, als Berufsfeld, wo sich mir oft die Gelegenheit ergab, in Wort und Schrift für die Dr.-Spina-Mahnung einzutreten. Und was ich ganz zu Beginn mehr aus Begeisterung für „unsere Dr. Spina“ getan, ist gar bald, nach der stetig besseren Kenntnis der volklichen Verhältnisse, innerste Überzeugung geworden und bis heute auch geblieben. So benütze ich Alter da die Gelegenheit, sowohl der Böhmerwald-Jugend wie auch Kollegen Putz rückhaltlos beizupflichten.

Hans Rudolf Krill

Besetzungsschäden der Heimatvertriebenen

In Oesterreich steht derzeit ein Besetzungsschädengesetz in parlamentarischer Behandlung. Dieses Gesetz sieht nur eine Entschädigung für Besetzungsschäden vor, die auf dem Gebiet der Republik Oesterreich entstanden sind. Wohl hat aber die Republik Oesterreich im Artikel 24 des österreichischen Staatsvertrages im eigenen Namen sowie im Namen seiner Staatsangehörigen auf alle Forderungen, welche durch den Krieg in Europa entstanden sind, verzichtet. Dadurch sind vor allem die eingebürgerten Volksdeutschen betroffen, welche wegen des Forderungsverzichts z. B. gegen die US-Besatzungsmacht (ganz Südböhmen, Westböhmen und das Egerland waren bekanntlich von US-Truppen besetzt) keine Ersatzforderungen stellen können; von dem neuen Heimatstaat, der Republik Oesterreich, aber auch nicht entschädigt werden. Es wäre wohl recht und billig, daß ein Verzicht der Republik Oesterreich auf alle Forderungen in Europa auch eine Entschädigung für alle in Europa entstandenen Schäden an österreichischen Staatsbürgern, welche die Staatsbürgerschaft zum Zeitpunkt des Inkrafttretens des österreichischen Staatsvertrages (27. Juli 1955) besessen hatten, zur Folge hat. Das Besetzungsschädengesetz ist im Nationalrat noch nicht verabschiedet. Es wäre daher noch Zeit, eine diesbezügliche Aenderung im Interesse der Heimatvertriebenen österreichischer Staatsangehörigkeit zu bewirken.

Nachfolgend führe ich Ihnen ein Beispiel an: Mein Wohnort in Südböhmen (seinerzeit Gau Oberdonau) wurde im Mai 1945 von der US-Armee besetzt. Ueber öffentliche Aufforderung der Besatzungsmacht mußten sämtliche Jagdwaffen bei den Bürgermeisterämtern zur Verfügung der US-Besatzungsmacht abgeliefert werden. In Befolgung dieses Befehls habe auch ich meine Jagdwaffen abgeliefert. Als österreichischer Staatsbürger habe ich nun diesen Besetzungsschaden geltend gemacht.

Stellungnahme der Finanzlandesdirektion für Oberösterreich in Linz/D.:

„... muß Ihnen leider mitgeteilt werden, daß Entschädigungen nur für jene Besetzungsschäden gegeben werden können, die innerhalb des Gebietes der Republik Oesterreich entstanden sind. Auch der derzeitige Entwurf des Besetzungsschädengesetzes sieht für solche Fälle keine Entschädigung vor.“

Stellungnahme des Bundesministeriums für Finanzen in Wien:

Tonangebend



BAUMGARTNER

Krawatten

Prachtvolle Dessins,
reine Seide,
vornehme Eleganz und
trotzdem sind sie be-
scheiden im Preis.

modewaren

franz baumgartner ag.

Linz, Hauptplatz 20/21

„Weder nach den Bestimmungen des Staatsvertrages noch nach einer innerösterreichischen gesetzlichen Regelung ist eine Entschädigungspflicht für den von Ihnen genannten Anspruch durch die Republik Oesterreich gegeben. Es bleibt Ihnen anheimgestellt, zwecks Klärung dieser Angelegenheit mit der Botschaft der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Wien IX, Boltzmannsgasse 16, in Verbindung zu treten.“

Stellungnahme der US-Army, Claims Office Germany, Mannheim, an welche Stelle die Botschaft der Vereinigten Staaten von Nordamerika in Wien meine Schadensersatzforderungen weitergeleitet hat:

„Schadensersatzforderungen dieser Art können gemäß Artikel 24 des österreichischen Abkommens vom 15. Mai 1955 nicht anerkannt werden, da die österreichische Regierung in diesem Abkommen im Namen ihrer Staatsangehörigen auf sämtliche Schadensersatzforderungen, die durch den Krieg in Europa entstanden sind, verzichtete.“

Damit ist der Kreis geschlossen. Die Republik Oesterreich verzichtet im Staatsvertrag im Namen seiner Staatsangehörigen auf alle Forderungen gegen die Alliierten und assoziierten Mächte, welche sich durch den Krieg in Europa ergeben, lehnt aber im Entwurf des Besetzungsschädengesetzes Entschädigungen außerhalb des Gebietes der Republik Oesterreich ab.

Interessant ist in diesem Zusammenhang die Stellungnahme des Oesterreichischen Beamtenbundes in Wien I/1, Postgasse 1/33, zu diesem Forderungsverzicht, welche lautet:

„Nach Artikel 5 des Staatsgrundgesetzes aus dem Jahre 1867, das einen Bestandteil der österreichischen Bundesverfassung darstellt,

HITZINGER u. CO.
Elekt. Küchenmaschinen
in reicher Auswahl
Teilzahlungen
ohne Zinsen

ist das Eigentum unverletzlich. Eine Enteignung kann gegen den Willen des Eigentümers nur in den Fällen und in der Art eintreten, welche das Gesetz bestimmt. Die Fälle einer zulässigen Enteignung sind allgemein durch § 365 ABGB. bestimmt, der anordnet, daß ein Mitglied des Staates, wenn es das allgemeine Beste erheischt, das Eigentum an einer Sache gegen entsprechende, angemessene Schadloshaltung abtreten muß. Der entschädigungslose Verzicht Oesterreichs auf die Forderungen seiner Staatsbürger im Artikel 24 des österreichischen Staatsvertrages ist daher verfassungswidrig.“

Die Heimatvertriebenen haben wahrlich genug verloren. Warum sollen sie noch auf eine Geltendmachung von Schäden verzichten, welche, z. B. wie in dem geschilderten Falle, durch die amerikanische Besatzungsmacht entstanden sind.

Zehn Jahre SL Deutschland

Auf zehn Jahre landsmannschaftliche Tätigkeit blickt die Sudetendeutsche Landsmannschaft als Volksgruppenorganisation zurück. In einem Aufruf, den aus diesem Anlaß der Sprecher der Landsmannschaft, Dr. Rudolf Lodgman v. Auen an alle Volksgruppenangehörigen gerichtet hat, wendet sich dieser gegen die in letzter Zeit sich mehrenden Stimmen von Politikern des In- und Auslandes, auf dem Rücken der Vertriebenen eine „Koexistenz“ zwischen West und Ost durchzuführen und damit auch das sudetendeutsche Heimatproblem abzuschreiben. Es bestehe die Gefahr, so betont der Sprecher, daß der Osten auf dem Wege über diplomatische Beziehungen vollendete Tatsachen zu schaffen versuchen werde. Deshalb müsse die Sudetendeutsche Landsmannschaft als überparteiliche Gestaltung der Volksgruppe außerhalb der Heimat die Forderung auf Heimat und Selbstbestimmung jetzt mit besonderem Nachdruck verfechten. Der wichtigste Kampf für diese Rechte der Sudetendeutschen würde in der Bundesrepublik geführt werden und es werde darum gehen, ob diese sich für die sudetendeutschen Probleme einsetzt oder nicht.

Auf einer südhessischen Gebietstagung der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Dieburg erklärte Landtagsabgeordneter Richard Hackenberg, daß die sudetendeutsche Frage nicht isoliert betrachtet, sondern im Rahmen der gesamtdeutschen und gesamteuropäischen Probleme einer Lösung zugeführt werden müsse. Die Sudetendeutschen seien nach Herkunft und Schicksal gewillt, im Geiste einer europäischen Neuordnung ihren politischen Beitrag zu leisten. Hackenberg forderte eine beschleunigte Integration Europas, deren Sinn im Hinblick auf die Ostpolitik darin liege,

daß dadurch die sogenannten historischen Grenzen einen neuen Aspekt erhalten.

Frank Seiboth zurückgetreten

Auf der Sitzung des Bundesvorstandes der Sudetendeutschen Landsmannschaft gab der bisherige Vorsitzende, Frank Seiboth, bekannt, daß er aus gesundheitlichen und beruflichen Gründen sein Amt als Vorsitzender niederlegen müsse. Der bisherige Stellvertreter, Oberst a. D. Gertler (MdL), dankte Seiboth für die wertvolle Arbeit, die er im Bundesvorstand geleistet hatte. Bei der anschließend durchgeführten Neuwahl wurde Gertler zum Vorsitzenden, Leo Schubert zu seinem Stellvertreter gewählt. Frank Seiboth gehört weiterhin dem Bundesvorstand an.

Auf der Tagung wurde eine Reihe von heimatpolitischen, organisatorischen und finanziellen Angelegenheiten behandelt. Zur Bildung des Einheitsverbandes äußerte der Bundesvorstand die Ansicht, daß das landsmannschaftliche Prinzip im Aufbau der neuen Landesverbände des BdV und dessen Untergliederungen gewahrt werden müßte. Ebenso müsse die Finanzhoheit der Landsmannschaften sichergestellt werden. Der Bundesvorstand könne die Ratifizierung des Beitritts der SL der Bundesversammlung erst dann empfehlen, wenn über die dargelegten Grundsätze Einigung erzielt worden ist.

Nach dem Beschluß der Bundesversammlung vom 9. Dezember 1956, der nach den mit Zustimmung zur Kenntnis genommenen Berichten von Dr. Böhm und Richard Rietzner gefaßt wurde, soll der Sudetendeutsche Rat nach Ablauf der gegenwärtigen Amtsperiode in eine von Vertretern der Sudetendeutschen Landsmannschaft und der politischen Parteien gebildeten Einrichtung umgewandelt werden.

Herslichste Weihnachts- und Neujahrswünsche

entbieten allen Landsleuten die neuen Pächter des



Linzer Stadtkellers

J. u. W. POHL

Unterhaltungsmusik und Schrammeln an den FEIERTAGEN gemäß unserem Versprechen

„Fühlen Sie sich wohl im Hause Pohl“

Die Landsmannschaften berichten:

Kärnten

Weihnachten bei den Sudetendeutschen aus St. Veit und Umgebung

Die sudetendeutschen Landsleute aus St. Veit/Glan und Umgebung feierten in Nageles Gasthaus zu St. Veit/Glan in alter Heimatverbundenheit sudetendeutsche Weihnacht. Landsmännin Frau Theresia Stonner brachte das ergreifende Heimatgedicht „Licht im Advent“ aus der Feder der sudetendeutschen Dichterin Olga Brauner wirkungsvoll zu Gehör. Die Kerzen am Adventkranz wurden nach einer Ansprache von Bezirksobmann Lm. Wildgatsch zum Gedenken an die Tausenden von den Tschechen ermordeten Sudetendeutschen, den in der neuen Heimat Verstorbenen und einer freien und glücklichen Heimat entzündet. Die Hauptschülerin Ursula Kreutzer rührte mit dem sinnigen Gedicht „Kinder ohne Heimat“ von Olga Brauner zu Tränen. Ein Zwiegespräch zwischen einem Kärntner und einem sudetendeutschen Kind von Studienrat Welscher trugen die Hauptschülerinnen Ursula Kreutzer und Christl Lipitsch in herzlicher Weise vor und ernteten viel Beifall. Es waren wieder erhebende und auch gemütliche Stunden beim weihnachtlichen Heimabend der St.-Veiter Sudetendeutschen, zu dessen Verschönerung auch Landsmann Fuchs beitrug.

Oberösterreich

Böhmerwälder

Weihnachtsfeier. Alle Landsleute und Freunde laden wir herzlich ein, unsere Weihnachtsfeier am Sonntag, 22. Dezember, im Saale des Gasthofes „Zum weißen Lamm“ zu besuchen. Die für eine Betreuung vorgesehene alten Landsleute werden eigens verständigt. Beginn der Feier um 14 Uhr.

BRUNA-LINZ

Weihnachtsfeier. Unsere gemeinsame Weihnachtsfeier halten wir heuer am Samstag, 28. Dezember, 19.30 Uhr, im „Weißen Lamm“ ab. Es ist für ein schönes weihnachtliches Programm gesorgt.

Geburtstag. Am 21. Dezember wird unsere Landsmännin Frau Ernestine Meloun, Obermagistratsratswitwe aus Brünn (Schönerergasse) 80 Jahre alt. Sie lebt jetzt in Kleinmünchen, Flötzerweg 26a. Wir wünschen ihr einen gesunden und schönen Lebensabend!

Südmährer in Linz

Weihnachtsfeier

Für Samstag, 21. Dezember, hat der Verband zirka 70 Kinder im Alter von 3 bis 14 Jahren zu einer schlichten Weihnachtsfeier mit Bescherung eingeladen. Die Feier wird um 15 Uhr im Stadtkeller Linz abgehalten werden.

Der Verband entbietet allen Landsleuten die herzlichsten Weihnachtsgrüße und wünscht ein frohes Fest.

Ball

Der Ball der Südmährer wird am 5. Jänner 1958 in den Räumlichkeiten des Stadtkellers Linz stattfinden. Pächter des Veranstaltungsortes ist seit neuerer Zeit unser engerer Landsmann Pohl, Gastwirt aus Znaim. Es würde uns sehr freuen, alle unsere Mitglieder als auch Gönner und österreichische Freunde bei dieser Veranstaltung begrüßen zu können. Abend- oder Straßenkleidung, Damen auch in Dirndlkleidung erwünscht.

Bezirksgruppe Schürding

Vertriebene aus dem Böhmerwald, aus Mähren und vom Riesengebirge und landsmännliche Gäste aus Salzburg und Bayern versammelte die Schürding Bezirksgruppe der Sudetendeutschen Landsmannschaft am 8. Dezember unter einem festlichen Christbaum im Schürdinger Hof zur Jahresversammlung und einer Familienfeier. Der Obmann der Landsmannschaft, Ing. Barschant, rief die Erinnerung an die Heimat jenseits der Grenzen wach. Als Hoffnung der Vertriebenen betonte er das in der freien Welt in verstärktem Maße anerkannte Anrecht auf die Selbstbestimmung und Wiedergutmachung. Der Vertriebenen Sprecher berichtete über die vor kurzem abgeschlossenen statistischen Erhebungen der Vermögensverluste. Die Öffentlichkeit anerkenne die Wünsche der durch den Existenzverlust geschädigten Heimatvertriebenen. Ing. Barschant appellierte, durch stärkere aktive Mitarbeit in den landsmannschaftlichen Vertretungen für die lebenswichtigen Belange der Heimatvertriebenen einzustehen. Zum Obmann der Sudetendeutschen Bezirksgruppe wurde neuerdings Dipl.-Ing. Karl Barschant, als dessen Vertreter Wilhelm Steinbrenner neu gewählt, als Zahlmeister fungieren Prof. Eduard Zehrl und Kaufmann Fritz Simla, als Schriftführer Lektor Friedrich Stumpf und Roland Habermann.

Bezirksgruppe Wels

Ball der Sudetendeutschen

Wir laden unsere Landsleute herzlich zum Ball der Sudetendeutschen am Samstag,

11. Jänner, um 20 Uhr im Bahnhofsaal ein. Die Musik besorgt die Tanzkapelle „Melodische Vier“. Eine Tombola ist vorgesehen. Kleidung zwanglos. Karten im Vorverkauf im Tabakhauptverlag Wels, Kaiser-Josef-Platz, und in der Dienststelle zu 12 S, an der Abendkasse zu 15 S. Bringt bitte eure Bekanntheit mit.

Die Dienststelle ist am 24. Dezember geschlossen.

Salzburg

Die am Sonntag, 15. Dezember, stattgefundenen Weihnachtsfeier war wieder ein recht schöner Erfolg. Dank einer Reihe tüchtiger Mitarbeiter unter der Regie und den verbindenden Worten unseres Landesmannes Schriftsteller Ottomar Riedel nahm die Feier einen schönen und würdigen Verlauf. — Nach der Begrüßung der Vertreter der Stadt, der Körperschaften und der zahlreich erschienenen Landsleute durch den Landesobmann gelangten gediegene Darbietungen zum Vortrag. Insbesondere der Vortrag zweier Gedichte unserer heimischen Dichterin Ilse Ringler-Kellner und der künstlerische Liedervortrag der Opernsängerin Brigitte Georgi ernteten begeisterten Beifall. — Das Rübezahl-Weihnachtsspiel der sudetendeutschen Schriftstellerin Olga Brauner, die persönlich anwesend war, wurde von den Kindern mit Begeisterung aufgeführt und erntete sehr großen Beifall. — Nach der Bewirtung und Bescherung der über 100 anwesenden Kinder verblieben die Landsleute noch bis zum späten Abend beisammen.

„Sudetendeutscher Ball 1958.“ Entgegen unseren früheren Verkündigungen, findet unser Ball nicht am Samstag, 4. Jänner, sondern Sonntag, 5. Jänner, um 20 Uhr im Hotel Pitter statt. Alle Landsleute werden gebeten, sich diesen Tag freizuhalten. Auch bitten wir, uns Adressen von ihren Verwandten, Freunden und Bekannten mitzuteilen, damit wir diesen Einladungen zuleiten können. Der Eintritt beträgt, wie im Vorjahr, im Vorverkauf S 15.— und an der Abendkasse S 20.—. Es ist daher ratsam, sich die Karten schon im Vorverkauf bei unseren Landsleuten: Buchhandlung Griesenböck & Zinner, Salzburg, Auerspergstraße 19, und im Kartenbüro Polzer, Salzburg, Bergstraße 22, zu besorgen.

Unser Postscheckkonto lautet: „Sudetendeutsche Landsmannschaft, Salzburg, Konto Nummer 94.058“

Das Jahr 1957 geht seinem Ende zu — und es war uns, trotz eifrigster, ernster Bemühungen noch nicht möglich, die Betreuerorganisation zu ergänzen bzw. neu zu gestalten. Wir werden dieser Aufgabe weiter unser ganzes Augenmerk widmen, doch braucht dies viel Zeit und Geduld, hierfür die geeigneten Landsleute zu finden. Mahnungen aussenden braucht viel Zeit — aber auch viel Geld — und wir haben wichtigere Aufgaben im Interesse unserer Landsleute zu lösen! Bedenken Sie, daß unsere Organisation kein gewöhnlicher Verein ist, sondern ein wichtiger Interessenverband, der noch auf lange Sicht große Aufgaben im Interesse unserer Landsleute zu lösen hat. Bedenken Sie auch, daß unser Verband diese Aufgaben zu lösen imstande ist, wenn er die Mittel besitzt, um seinen finanziellen Verpflichtungen nachkommen zu können. Außerdem ist die Beitragspflicht eine Bringschuld — und es ist Ehrenpflicht eines jeden Mitgliedes, die Verbandsleitung wenigstens dadurch zu unterstützen, daß es seinen Mitgliedsjahresbeitrag von S 24.— von selbst bezahlt und nicht monatelang auf das Inkasso durch den Betreuer wartet. Auch das Bankhaus Daghofer in der Griesgasse nimmt jederzeit Zahlungen für uns entgegen — ebenso auch die Salzburger Sparkasse auf unser Sparkonto Nr. 85.045! Niemand also soll auf das Kommen des Betreuers warten — oder es gar auf die Mahnung ankommen lassen.

Die Beitragsmarken sind eingelangt und können gegen Vorweis der Einzahlungsquittung von der Geschäftsstelle bezogen und auf die Mitgliedskarten geklebt werden.

Zum Jahreschluss danke ich allen Mitarbeitern für jede Mühe, die sie für ihre in der Landsmannschaft vereinigten Landsleute geleistet haben, und bitte alle, auch im neuen Jahr mit noch stärkerem Eifer an die Arbeit zu gehen, um dem Ziel einer geschlossenen Vereinigung aller Sudetendeutschen immer näherzukommen.

Landsleute, die nach Salzburg kommen, finden jeden Sonntag im Café Pitter ab 16 Uhr einen Tisch, gekennzeichnet mit einem Fähnchen mit unseren Farben, reserviert vor. Es finden sich immer wieder Landsleute dort ein.

Am Samstag, 4. Jänner 1958, um 20 Uhr findet im Hotel Pitter ein Abend „Sudetendeutschen Volkshumors“ statt, an welchem Schriftsteller Fritz Graas (ein Landsmann) einen Vortrag: „Auf Hockewanzels Spuren“ halten wird. Außer einem kleinen Regiebeitrag wird kein Eintritt eingehoben.

Allen Landsleuten wünsche ich eine fröhliche Weihnachtszeit und ein erfolgreiches, gesegnetes Neujahr!

Rudolf Freinek, Landesobmann

Eghalanda Gmoi z' Salzburg

Am Samstag, 21. Dezember 1957, um 15 Uhr hält die Egerländer Gmoi ihre Weihnachtsfeier im Gasthof „Wilder Mann“ ab. Es sind alle Landsleute und Gönner herzlichst zu dieser Feier eingeladen. Die Kinder werden bewirtet und beschenkt, Weihnachtsspiele werden aufgeführt, Lieder und Vorträge weihnachtlicher Art dargeboten, so daß es bestimmt jeden Besucher freuen wird, dieser Feier beigewohnt zu haben.

Steiermark

Weihnachtsfeier. Am Sonntag, 8. Dezember, fand im Hotel „3 Raben“ unsere diesjährige Weihnachtsfeier statt. Es wurden 245 besonders bedürftige Landsleute und Kinder zu einer Jause geladen und betitelt. Der stellvertretende Obmann, Dipl.-Ing. Baier, eröffnete das heimlich gestaltete Fest. Während Nikolo und Krampus zu den Kindern kamen, war für die Älteren eine schöne Programmfolge vorbereitet, die in den Händen von Frau Dr. Zellner lag. Insbesondere hat eine Lesung von Wilhelm Pleyer, von einer sinnigen Klavierbegleitung umrahmt, dem Nachmittag seine Weihe gegeben.

In der Ansprache des Obmannes Dr. Prexl wurde besonders die Erhaltung unseres heimatischen Brauchtums betont, das uns zu einer Gemeinschaft aller Gutwilligen zusammenschließen muß. Gerade in unserer Zeit, die durch einen Kampf bestimmt ist, der zwischen Versprechen und Erfüllung liegt, sind Verträglichkeit, Verständnis und guter Wille unbedingte Voraussetzungen für einen Erfolg. Wir müssen, so führte Dr. Prexl aus, wiederum dem Sinn der Weihnacht näherkommen. Zwei reizende Kindertänze, vorgeführt von der kleinen Frieda Kikec, trugen zur frohen Stimmung besonders bei.

Todesanzeigen

Wir beklagen zutiefst das allzufrühe Hinscheiden unseres Landesmannes Universitätsprofessor Dipl.-Ing. Dr. techn. Gustav F. Hüttig, der von schwerem Leiden am Sonntag, 1. Dezember, erlöst worden ist. Nach Ueberwindung der schicksalsschweren Zeit nach der Ausweisung aus seiner Heimatstadt Prag wurde Prof. Hüttig an die Technische Hochschule in Graz berufen, deren Entwicklung und Ausbau er mit der ihm eigenen Schaffenskraft mit fördern half. Im Studienjahr 1953/54 bekleidete er das Amt des Rektors. Viele Ehrungen und Auszeichnungen wurden ihm während seines Wirkens als Wissenschaftler und Forscher zuteil. Wir nehmen Abschied von einem Landsmann, der als Vorbild edler Menschlichkeit in unserem Gedenken weiterleben wird. Dem Wunsche des Verstorbenen entsprechend, fand die Beisetzung in aller Stille am 5. Dezember auf dem Evangelischen Friedhof in der Petersgasse, Graz, statt.

Landsmann Adalbert Richter, kaufmännischer Angestellter bei Veitscher Magnesitwerke AG, Werk Breitenau, verschied am 7. Dezember an seinem 62. Geburtstag ganz unerwartet. Der Verstorbene hat durch vorbildliche, treueste Pflichterfüllung und sein stets hilfsbereites Wesen ein ehrendes Gedenken erworben. Die Trauerfeierlichkeit fand am Donnerstag, 12. Dezember, in der Feuerhalle Graz statt.

Am Donnerstag, den 28. November, verschied ganz unerwartet unser Landsmann Alois Pleil, Graz. Der Verstorbene wurde am 25. Mai 1900 in Komotau geboren und entstammte einer alten Hutmacherfamilie. Er war in der Heimat, in Rumänien, Kroatien und Ungarn, wo er in Budapest bis Kriegsende als Hutfabrik-Betriebsleiter tätig war. Im Jahre 1945 wiederfuhr ihm und seiner Familie das schonungslose Schicksal der Ausweisung. Seit 1948 war er als Betriebsleiter in der Grazer Hutfabrik Pichler, tätig. Die Landsmannschaft bedauert außerordentlich das allzu frühe Hinscheiden ihres heim- und volkstreuem Landsmannes. Die Beisetzung fand am Montag, den 2. Dezember, auf dem evangelischen Friedhof St. Peter statt.

Voranzeige

Am 12. Jänner 1958 findet beim „Schanzwirt“, Graz, Leonhardplatz, ein Lichtbildervortrag statt. Nähere Einzelheiten werden noch bekanntgegeben werden.

Wien, Niederösterreich, Burgenland

Erzgebirger in Wien

Am Weihnachtsabend feiert das älteste Mitglied unseres Bundes, Landsmann Franz Haas, seinen 89. Geburtstag. Unser Vater Haas ist trotz seiner Jahre ein sehr eifriges Mitglied, an ihm können sich so viele Jüngere ein Beispiel nehmen. Wir wünschen ihm zum doppelten Festtage von ganzem Herzen weiterhin Gesundheit und alles Gute. Möge aus dieser treue Mitstreiter noch viele Jahre ein leuchtendes Beispiel sein.

Weiter gratulieren wir herzlich folgenden Mitgliedern zu ihrem Geburtstage und verbinden damit unsere besten Wünsche für die Zukunft. Lm. Amalia Daudt zum 74., Lm. Arch. Johann Brix zum 69., Lm. Rudolf Mayer zum 68., Lm. Franz Reichenauer zum 65. und Lm. Anna Horn zum 60. Geburtstag.

Freiwaldau

In der Hauptversammlung wurde durch den Obmannstellvertreter Oskar Hartmann, dem scheidenden Obmann Herrn Karl Dresel für seine vierjährige musterhafte Tätigkeit als Obmann der Heimatgruppe gedankt sowie über sein plötzliches Ausscheiden aus der Heimatgruppe das Bedauern ausgesprochen. Auch den Sachwaltern wurde für ihre rege Tätigkeit im abgelaufenen Vereinsjahr gedankt. Bei der Neuwahl wurden gewählt: zum Obmann Rudolf Naschwitz, zum Obmannstellvertreter Pfarrer Oskar Hartmann, zum Kassier Otto Altman, zum Schriftführer Anna Gsin. — Am 7. Dezember wurde von der Heimatgruppe eine kleine, schlichte

Sie kennen doch das Alpenlandkaufhaus KASTNER & ÖHLER.

Vielleicht haben schon Ihre Eltern und Großeltern bei uns eingekauft. Wir stellen unsere jahrzehntelange Erfahrung auch Ihnen gerne zur Verfügung

Alpenlandkaufhaus KASTNER & ÖHLER GRAZ · SACKSTRASSE 7-13

Nikolo- und Weihnachtsfeier veranstaltet, die sehr gut besucht war. Der Obmann konnte außer Landsleuten und Gästen auch den Obmann der Zuckmändler, Herrn Gustav Fochler, sowie das Zitherquartett der Frau Janck von Radio Wien, Frau Weinberger, Fräulein Riegler und die Geschwister Haitel begrüßen. Herr Pfarrer Hartmann leitete die Feier mit einer weihnachtlichen Rede ein. Knecht Ruprecht, das Christkind und zwei Weihnachtsengel trugen Weihnachtsgedichte vor. Das Zitherquartett erfreute die Gäste mit dem Vortrag von Weihnachtsliedern. Drei Altmütter wurden mit Geld und Bäckereien, eine frohe Kinderschar mit Büchern, Wäsche und Naschwerk betitelt. Frau Maria Weinberger brachten als Einlage die „Salzburger Glockenklänge“ kunstvoll zu Gehör und erntete großen Beifall. Herr Franz Bartezki trug in schlesischer Mundart eine Weihnachtsgeschichte, „Das Schäferlein Krestkendla“, vor, die von Herrn Fochler geschrieben wurde. Auch Herr Fochler erheiterte die Gäste mit schlesischen Mundartgedichten.

Am 1. Februar 1958 wird im Gasthof Pelz, Wien XVII, Hernalserhauptstraße Nr. 68, in kleinem Rahmen eine Faschingsfeier stattfinden. Beginn 18 Uhr.

Hochwald

Landsmannschaft der Böhmerwälder

Am Sonntag, 8. Dezember, fand unsere Weihnachtsfeier in den Räumen des Etablissements Gschwandtner, Wien, statt. Die Feier war von über 800 Teilnehmern besucht und hatte einen würdevollen Verlauf. Als Ehrengäste konnten der Obmann der SLOe für Wien, Lm. Ing. Hübel, der Obmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft für Neubistritz, Baumeister Macho, Miß Bishop aus USA sowie als Vertreter des erkrankten Vizebürgermeisters Weinberger Gemeinderat Schwaiger begrüßt werden. Nach Ansprachen der Ehrengäste und des Dipl.-Ing. Prof. Maschek brachte Fr. Mohnd eine schöne Tanzvorführung, worauf das Christkind (Fräulein Kern) mit reichen Gaben für die Anwesenden, begleitet vom Weihnachtsmann (Lm. Brandl), den Einzug hielt. In einer schönen und herzerregenden Ansprache in Gedichtform erinnerte das Christkind an die verlorene Heimat, an den schönen Böhmerwald. Die Teilnehmer waren in Gedanken wieder daheim und danken den Veranstaltern und Mitwirkenden, insbesondere dem rührigen Obmann Johann Fischer sowie der Sozialreferentin Frau Relly Csapka für das gute Gelingen des Festes sowie für die zahlreichen, an bedürftige Landsleute verteilte Gaben.

Landskron und Umgebung

Die Weihnachtsfeier am 14. Dezember war sehr gut besucht. Anwesend war als Ehrengast Schottenabt Dr. Peichl, die Dipl.-Ingenieure Hiebel und Hartel, Vertreter der SLO in Wien, Herr Rührich, Obmann der Heimatgruppe „Riesengebirge“. Herr Heumann mit Gattin, Obmann der Landsmannschaft Mährisch-Trübau. Kulturreferent Dipl.-Kfm. Patsch, führte die Anwesenden bei der würdevollen Totenehrung im Geiste zurück an die verlassenen Gräber in der Heimat. Die Festansprache von Abt Dr. Peichl versetzte die Landsleute in Weihnachtsstimmung. Die vielen Geschenke für alt und jung, auch für die kleinen Mitspieler, die mit schlichten Versen an vergangene Kinderzeit erinnerten, die Spielgruppe mit gutem Vortrag von Gedichten und Liedern sowie der Schlussszene aus „Hanneles Himmelfahrt“ gestalteten die Feier zu einem frohen Fest!

Todesfall. Am 30. November verstarb in Mürsbach, Kreis Ebern, Bayern, Frau Rosa Köhler geb. Koblischke, Steueroberverwalterswitwe aus Landskron, im 67. Lebensjahr nach langem und schmerzvollem Kranklager.



Allen Landsleuten herzlichen Gruß und Wunsch zu den Festen

Neujahrs- und Weihnachtsgrüße der Landmannschaften

Die Bundesleitung der „Sudetendeutschen Landmannschaft Österreich“ entbietet allen Landsleuten die besten Wünsche zum Weihnachtsfest und Jahreswechsel. Möge uns das Jahr 1958 all unsere Erwartungen erfüllen.

Hans Harfl
Bundesorganisationsreferent

Dr. Emil Kraus
Geschäftsf. Obmannstellvertreter

Der Vorstand des Landesverbandes Wien, Niederösterreich und Burgenland der „Sudetendeutschen Landmannschaft Österreich“ wünscht all seinen Mitgliedern und Landsleuten recht frohe Weihnachten und ein „Prosit Neujahr!“

Dr. Walter Schmied
Obmann-Stellvertreter

Ing. Richard Hiebel
Obmann

Wir wünschen allen Mitgliedern frohe Festtage und ein erfolgreiches, gottgesegnetes Jahr 1958

Verein „Oberösterreichische Heimat“
Der Vorstand

Wir wünschen allen Mitgliedern und Landsleuten ein frohes Weihnachtsfest und ein erfolgreiches Jahr 1958

Die Landesleitung der Sudetendeutschen Landmannschaft Oberösterreich

Allen Landsleuten und Verbandsmitgliedern ein recht frohes Weihnachtsfest, Gesundheit, Glück und Segen für 1958 wünscht die Vereinsleitung vom

Verband der Böhmerwälder in Oberösterreich

Die Bezirksgruppe Freistadt der SLOÖ entbietet allen ihren Mitgliedern und Freunden frohe Weihnachten und zum nahen Jahreswechsel die besten Glückwünsche für 1958

Ein frohes Weihnachtsfest, viel Glück und Erfolg im neuen Jahre wünscht

Familie Michael Wolfner

Allen Landsleuten viel Glück im neuen Jahr!

Bezirksleitung der SLO Grieskirchen

Die „BRUNA“ Linz wünscht allen Brünner Landsleuten, Freunden und Gönnern eine gesegnete Weihnacht und ein gutes neues Jahr

Frohe Weihnachten und ein gesundes, erfolgreiches neues Jahr wünscht allen ihren Mitgliedern die

Sudetendeutsche Landmannschaft Bezirksgruppe Wels

Ing. Alfred Rügen und Familie wünscht allen seinen Landsleuten und Mitarbeitern eine gesegnete Weihnacht und ein erfolgreiches Jahr 1958

Der Sprengel Derfflingerstraße wünscht allen seinen Landsleuten und Freunden ein frohes Fest und ein „Prosit 1958“

Verband der Südmährer in OÖ, Sitz Linz Ein frohes Weihnachtsfest sowie ein glückliches Neujahr wünscht allen ihren treuen Verbandsmitgliedern, Gönnern und auch österreichischen Freunden Die Verbandsleitung

Der Landesverband Kärnten der SLO wünscht den Bezirksobleuten, Mitarbeitern und allen Landsleuten und Kärntner Freunden die besten Wünsche zum bevorstehenden Weihnachtsfest und Jahreswechsel

Ein frohes Fest und ein erfolgreiches Jahr 1958 wünscht allen getreuen Mitgliedern, Gönnern und Freunden im Namen des Verbandes der Südmährer

der Obmann **Nohel**

Frohe Weihnachten und ein erfolgreiches Neujahr wünscht allen Geschäftsfreunden und Landsleuten

Karl Blaha
Dampfbäckerei
Linz, Wiener Reichsstraße 264

Fröhliche Weihnachten und ein erfolgreiches Jahr 1958 wünscht allen Landsleuten, besonders den Südmährern

Familie Gratian Sobotka

Frohe Weihnachten und ein gesegnetes Neujahr wünscht

Franz Jäger von Waldau OHG
Sierninghofen, Post Neuzeug
Brauerei, Mälzerei und Landwirtschaft

Die Heimatgruppe „Böhmerwald“ Aigen-Schlögl entbietet allen ihren Mitgliedern, Freunden und Gönnern ein gottgesegnetes Weihnachtsfest sowie die besten Glückwünsche für 1958

Ein frohes Fest allen meinen Landsleuten und Kunden wünscht

Karl Svatek
Herren- und Damenfriseur
Linz, Bindermühl, Wohnsiedlung 68
Früher in Aussig-Türnitz

Frohe Weihnachten und ein Prosit Neujahr entbietet allen Landsleuten und Freunden die

Sudetendeutsche Landmannschaft Bezirksgruppe Braunau am Inn

Frohe Weihnachten und Prosit Neujahr 1958 allen Freunden und Landsleuten

Rechtsanwalt Dr. Emil Kraus
Linz-Donau (vormals Reichenberg)

Allen meinen Freunden entbiete ich zu den kommenden Festtagen herzliche landmannschaftliche Grüße.

Ing. R. Hiebel
Geschäftsführender Obmann des Landesverbandes Wien
Obmann der Heimatgruppe Reichenberg

Der Vereinsvorstand der „BRUNA“ Wien entbietet allen Mitgliedern, Mitarbeitern, Freunden und Schicksalsgefährten ein gesegnetes neues Jahr 1958

Freude und Glück zu Weihnacht und Neujahr wünscht allen Mitgliedern und Freunden

Hochwald
Landmannschaft der Böhmerwälder, Wien

Der Südmährische Landschaftsrat in Geislingen/Steige entbietet allen lieben Landsleuten in Österreich gute Wünsche für ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr sowie baldige Rückkehr in die Heimat

Für den Landschaftsrat:
Josef Löhner
Felix Barnemann Karl F. Jeitschko
Rudolf Urban Kreisbetreuer f. Ost.

Allen Kassieren und Subkassieren wünscht frohe Weihnacht und glückliches Neujahr der

Landeskassier Möckl

Zuckmantel

Todesfall
Nach längerem, schwerem Leiden ist am 19. November Dr. Alois Titze, Professor i. R., gestorben. 1885 in Groß-Wallstein bei Olbersdorf geboren, studierte er an der Realschule in Jägerndorf und an der Universität in Wien. Nach Kriegsdienstleistung als Offizier wirkte er am Schopenhauergymnasium in Währing und dann an der Realschule im 10. Bezirk in Wien. Als aktiver Angehöriger und alter Herr der Akademischen Landmannschaft Oppavia war er einer der Treuesten dieser Verbindung. Professor Ettlmeier nahm die Einsegnung für seinen ehemaligen Kollegen vor und sprach Worte des Trostes und der Würdigung an der Persönlichkeit Dr. Titze. Für die Mittelschullehrer und die Verbindung Oppavia hielt Hofrat Dr. Partisch seinem Landsmann und Bundesbruder einen herzlichen Nachruf. Für die Landsleute und der ehemaligen schlesischen Bauernbühne dankte G. Fochler dem Dahingeschiedenen für sein Wirken und für seine Heimat-treue.

Die Weihnachtsfeier findet am 21. Dezember um 17 Uhr im Saale des Restaurants Wilhelm Pelz statt.

SUDETIA zu Wien

In Schwäbisch-Gmünd starb am 29. Oktober 1957 im Alter von 66 Jahre unser Alter Herr Dr. Erwin Schötta, ein geborener Mährisch-Neustädter, der bis zur Vertreibung als Notar und Rechtsanwalt in Odrau gewirkt hatte.

Sowohl in der Heimat wie auch in seinem neuen Wohnorte erfreute er sich allseitiger Beliebtheit. Unserer Körperschaft war er ein stets treues Mitglied, der er bis zu seinem Hinscheiden in steter Treue zugetan war.

Ueber das Schicksal unseres Alten Herrn Dipl.-Ing. Karl Samol, der schon vor dem zweiten Weltkriege in Gotha ein eigenes Bauunternehmen geleitet hatte, konnten wir trotz aller Nachforschungen nichts erfahren, wir mußten ihn bis vor kurzem als „verschollen“ führen. Nach einer uns vor kurzem zugekommenen, aber unverbürgten Nachricht, soll Ingenieur Samol, der im Jahre 1901 in Witkowitz geboren wurde, 1919 in Mährisch-Osttau maturierte und zuerst an der Technischen Hochschule in Brünn und dann in Wien studierte, im Jänner 1946 in einem amerikanischen Internierungslager in Gera gestorben sein. Leider müssen wir wohl auch ihn als ein Opfer des Krieges und des Zusammenbruches betrachten.

Unsere diesjährige, seit Jahrzehnten traditionelle Nikolokneipe feierten wir am 7. Dezember. Die Veranstaltung, bei der wir Abordnungen von fast allen Verbandsvereinen und Verbänden Wiens begrüßen konnten, nahm einen schönen Verlauf.

Ein frohes Fest, viel Glück und Erfolg 1958
REG. GABLONZER GENOSSENSCHAFT M. B. H.
Enns, Neu-Gablonz, Oberösterreich

KARL BINDER Metallwaren
jetzt Enns, Gürtlerstraße 16

Walter Kundlatsch BIJOUTERIE-ERZEUGUNG
aus Radl, Bez. Gablonz
jetzt Enns, OÖ., Neu-Gablonz

Max Brunnecker und Josef Rabolt
BIJOUTERIE-ERZEUGUNG
Enns, Neu-Gablonz 6

Rudolf Gust. Peukert und Fritz Hein
SCHMUCKWAREN
Enns, Neu-Gablonz Tel. 44 33

Heinz Fitschek & Co.
SCHMUCKWAREN-ERZEUGUNG
Gleink, OÖ., Ruf 35 78

Walter Pohl ERZEUGER VON SCHMUCKWAREN
ENNS, NEU GABLONZ, OÖ.

Ing. Ernst Hartig und Albert Noswitz
SCHMUCKWAREN-ERZEUGUNG
Enns, Neu-Gablonz 12, OÖ.

Rudolf Posselt BIJOUTERIEWAREN-ERZEUGUNG
ENNS, NEU-GABLONZ, OÖ.

ERICH WILHELM HOFFMANN
EMAIL-ABZEICHEN-BIJOUTERIE
Ruf 298 Enns, Neu-Gablonz

OTTO RÖSSLER & Co.
SCHMUCKWARENERZEUGUNG
Enns, Neu-Gablonz 10, OÖ. Ruf 43 03

Hollmann & Brosche
GALVANOWERK
ENNS, OÖ. • Ruf 512

STECKER RUDOLF
Baumeister, Wohnungs- und Industriebauten
jetzt Enns, Neu-Gablonz

RICHARD JÄKEL
METALLWAREN FÜR BIJOUTERIE
Enns, Neu-Gablonz Ruf 548

Fritz Waniek
SCHMUCKWAREN Enns, Neu-Gablonz

„GLAS BIJOU“ GERHARD KRISTEK
EXPORT VON GABLONZER BIJOUWAREN
ENNS, Wiener Straße 9

Zappe Albin & Brüder, OHG.
Schmuckwaren aus Bad Schlag b. Gablonz a. N.
jetzt Enns, Gürtlerstraße 19

Frohe Weihnachts- und Neujahrswünsche

ALLEN SUDETENDEUTSCHEN!

Herzlichste Weihnachtsgrüße und Neujahrswünsche von Ihrem Landsmann
KARL WOLF, Kaufmann
Linz, Siedlung 55, Spallerhof

Therese Tatschek
Chemische Reinigungsanstalt und Färberei
Villach Khevenhüllergasse 22
Kernstockstraße 1
Hausergasse 4

RESTAURANT „GLOCKE“
Inhaber Willi Koska
Reinighaus-Bier · O. i. n. z. n. ö. Hauerweine
Vorzügliche Küche — Fremdenzimmer
Klagenfurt, Bahnhofstraße, Tel. 56 83

Gegründet 1887 Friedrich Gimms Nachf.
FRANZ WESTER
Maler-, Anstreicher- und Lackierwerkstätte
KLAGENFURT, Benediktinerpl. 10, Tel. 46 80

Zum Schutze Ihrer Gesundheit trinken Sie die vitaminreichen
„Pago“ -FRUCHTSÄFTE

Prosit Neujahr wünscht
PLACH-STOFFE
Wäsche- und Berufskleidererzeugung
Klagenfurt, 8.-Mai-Straße 1

Drogerie „ZUM ADLER“
NIKOLAUS REINL
Klagenfurt
Geierschütt (Priesterhausgasse 1)

Frohe Weihnachten und Prosit Neujahr!
GAUMBERGBRENNEREI
REISETBAUER
LINZ, NIEDERREITHSTRASSE 37

Frohe Weihnacht, Prosit Neujahr!
G. FRICK Eisen, Metalle, Maschinen
KLAGENFURT
Salmstraße 7, Telefon 14 88

J. Pietschnigg
WIENERBÄCKEREI
Klagenfurt, Tel. 31 29

EDELBRÄNDE FRUCHTSÄFTE
LIKÖRE BIBI-APFELSAFT
Johann RAUNIKAR
Edelbranntweinbrennerei, Likörfabrik,
Süßmosterei, Feldkirchen, Kärnten.
Filiale: Klagenfurt, Herrngasse 6

Frohliche Weihnachten und ein glückliches, erfolgreiches **1958**
wünscht allen Kunden und Landsleuten
Emil Urban u. Familie
Wien, Dezember 1957

Josef Ulbrich
Glas- und Schmuckwarenherzeugung
Kremsmünster, Industriediedlung 20

GLASWAREN-ERZEUGUNG
WALTER SCHIER
Kremsmünster

Arnold Appelt BIJOUTERIEWAREN
Kremsmünster, beim Bahnhof, Ruf 129

J. & E. Friedrich
BIJOUTERIE U. TASCHENBÜGEL-ERZEUGUNG
Linz, Semmelweisstraße 42 Tel. 26 91 46

GLAS- UND SCHMUCKWARENERZEUGER
EJUARD KOTSCHWAR
Kremsmünster

GLASMANUFAKTUR
Schöler & Co., OHG
Kremsmünster
Ruf 127, Postfach 37

ADOLF SCHOLZE
KUNSTSTOFF-BLUTEN-BIJOUTERIE-ERZEUGUNG
Linz, Neue Heimat, Flötzerweg 133

M. HAUSMANN
ERZEUGUNG VON STRASSARTIKELN
Linz/Donau, Neue Heimat, Gablonzerweg
Tel. 25 98 44

EMIL BENDA WERKZEUG-METALLWAREN
Linz, Haltestelle Neue Heimat,
Salzburger Reichsstraße 261
Ruf 24 5 89

ERICH WEISS
SCHMUCKWAREN-ERZEUGUNG
Linz, Hiltmairstraße 11
Ruf 23 7 86

ERHARD MITLEHNER OHG
GALVANOTECHNIK
Linz/Donau, Neue Heimat, Flötzerweg
Gablonzerweg 15, Tel. 41 1 01

Adolf Zappe
SCHMUCKWAREN
Linz, Neue Heimat, Salzbg. Reichsstr. 261

Ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr wünscht allen seinen Kunden
MASSATELIER FÜR FEINE HERRENBEKLEIDUNG
FRANZ ROHR
Linz, Rainerstraße 20 Tel. 23 4 83

HEMALA FRANZ
Automöbeltransporte
aus Mährisch-Trübau
jetzt Linz, Haiderstraße 16

Bernhardt & Beckel
Glas- und Schmuckwarenherzeugung
Kremsmünster, Oberösterreich

Kamill Wenzel
Glaswarenherzeugung und Schleiferei
Kremsmünster, Oberösterreich

LINZER GLASHÜTTE
WORF & Co. K. G.
Linz, Kapuzinerstraße 51 · Tel. 28 6 04

ERZEUGUNG VON
Sonnenbrillengläsern
Brillenglas-Rohpreßlingen,
weiß und färbig
Stangenglas
Linsen aller Art

RESTAURANT
„GOLDENE GLOCKE“
Franz C und Maria Schweykowsky
Linz a. d. Donau
Promenade 22 und Klosterstr. 3 - Glockenschwemme auch mit Selbstbedienung - Minoriten-Stüberl täglich Zigeuner-Musik bei Kerzenlicht - Säle und Räumlichkeiten für alle Zwecke und Festlichkeiten - Tel. 22 4 73

Allen Lesern der „Sudetenpost“ wünscht ein frohes Weihnachtsfest und erfolgreiches neues Jahr
Wilhelm Anger OHG
SPEZIALFABRIK FÜR BRILLEN
TRAUN · AUSTRIA

Weingut und Weingroßkellerei A. Mössmer
Retz, Lager Linz, Vertretung:
FRANZ HAWRANEK
Linz, Andreas-Hofer-Platz 12, Ruf 25 59 43

Kaufmännisches Vereinshaus
LINZ, Landstraße
GASTSTÄTTE
Direktion:
RUD. ACHLEITNER

Beste Weihnachts- und Neujahrswünsche unseren Landsleuten
G. HAVRANEK
Urfahr, Flußgasse 13

Geschenke verschiedener Art aus Ihrer Parfümerie MOZART-PASSAGE
ALFRED KOROTWICZKA
Karmeliten-Neubau Linz, Telefon 27 0 54

Ing. PISCHULTI RICHARD
Zentralheizungen u. sanitäre Anlagen
aus Kienberg, Böhmerwald
jetzt Linz, Eisenhandstraße 3

HAFNER RUDOLF
Transportunternehmen
aus Schwarzbach, Bez. Krummau
jetzt Linz, Dr.-Edelbacher-Straße Nr. 13a

J. WONDASCHEK
Vulkanisieranstalt, Reifendienst
aus Krummau
jetzt Urfahr, Am Hartmayrgut 8

HOLZINDUSTRIE · HOLZHANDLUNG EISENHANDLUNG STAUBER
INHABER **RUDOLF POMMER & CO.**
Säge, Spalt- und Hobelwerk, Trockenanlagen, Schiffsböden, Wandverkleidungen, Klauen- Eisen- und Eisenwaren Werkzeuge Meßwerkzeuge, Bau- und Möbelbeschläge Schrauben Draht und Drahtstifte
PRINZ-EGGEN-STRASSE 13 · TEL. 73 7 91 LINZ-DONAU 915M · RICKSTRASSE 10 · TEL. 73 4 44

KOPLINGER KARL
Kaufgeschäft
aus Friedberg/Moldau
jetzt Linz/D., Spallerhof u. Zinöggerweg

KOPLINGER RUPERT
Lebensmittel-Feinkost
aus Friedberg/Moldau
jetzt Linz/D., Waldeggstraße 17

Fa. KOPLINGER FRANZ
Großhandel, Wäsche, Wirk-, Kurz- und Galanteriewaren
aus Friedberg/Moldau
jetzt Linz/D., Nietzschestr. 40 u. Leibnizstr. 45

FROHE FESTTAGE
M. Markert
Damenmoden
Wien IV, Margaretenstraße 22
Telephon 34 15 70

Meinen werten Kunden ein frohes Weihnachtsfest und ein erfolgreiches glückliches 1958
HEINRICH PEJRMovsky
METALLWAREN
Linz-Donau, Herrenstr. 42 — Tel. 25 35 34

HANS REPA
Fleischhauer und Selcher
Linz, Wr. Reichsstraße 38, Ruf 28 9 82

Bahnhof-Buffet
FRANZ VARGA
Ebensee, Landungsplatz

THEATER-RESTAURANT
„CASINO“
LEO KASTLER, LINZ

BAUGESELLSCHAFT HALLER & SÖHNE
m. b. H.
Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau
Linz-Donau
Salzburger Reichsstraße 3 — Tel. 42 1 72

Für die Festtage erhalten Sie in allen Geschäften die Spezialitäten von
FEINKOSTMÜLLER
LINZ, MOZARTSTRASSE 17

Frohe Weihnachten und herzlichste Neujahrswünsche
Hotel Lechfellner
Wels, Kaiser-Josefs-Platz 53

Heinrich
Brditschka & Co.
Schmuck- u. Metallwarenerzeugung
ANSFELDEN-HAID
bei Linz a. d. D., Oberösterreich

GARTEN-RESTAURANT-PENSION
FRITSCH, GMUNDEN, ESPLANADE

HELLINGER ADAM
UHRMACHER

Linz, Neue Heimat, Heidgatterplatz beim
Hochhaus, und Wegscheid, Siedlung 67

Frohe Weihnachten
Prosit Neujahr

Gasthof Weißes Lamm, Linz a. d. D.

Viele Sudetendeutsche gehören zu
unseren Mitgliedern und Kunden. Wir
wünschen auf diesem Wege frohe
Weihnachten und Glück und Erfolg im
neuen Jahr.

Konsum-Union
SALZBURG

Gutes Neujahr allen unseren
geschätzten Kunden und Freunden
enbietet

Kaufhaus **DEDIC**
Steyr, Stadtplatz Nr. 9

Karl Wall
INSTALLATEUR

Enns, Linzerstraße 20

Herzlichste Weihnachts- und Neujahrswünsche

Frans Habicht
Süßwarenerzeugung

Linz, Kaisergasse 23

Mautner Frits

aus Kienberg, jetzt Linz, Roseggerstraße
grüßt alle seine geschätzten Kunden und
Landsleute

M. Grothaus Färberei und chemische
Reinigungsanstalt

KLAGENFURT-Ehrenhausen
Telephon 44 98

DAS BESTE an Damen-, Herren- und Kinder-
bekleidung **WALCHER**, Klagenfurt
10.-Oktober-Straße 2, Telephon 2273

Frohe Weihnachten und ein erfolgreiches
Neujahr 1958

ESPRESSO-KAFFEE LORENZ POLENAT
Klagenfurt, Bahnhofstraße 8

Ing. Vinzenz Isepp

Architekt und Stadtbaumeister

Klagenfurt

Schmalzbergweg Nr. 6, Telephon 20 73

Süßwarenerzeugung

Karl Fahrnberger
KLAGENFURT, St. Veiterstraße 73

Frohes Fest bei Kerzenlicht
und das Backwerk - ein Gedicht!

Glücklich sein kann jedermann
Back mit uns! Darauf kommt's an.

wir backen mit

König

Ein wertvolles Festgeschenk für
alle Frauen, die gerne gut backen!
Das große König-Buch
Bunt! Modern! 113 Backrezepte!
Jeder Kaufmann gibt Auskunft!

Für Raucher ist's leichter!



ÖSTERREICHISCHE TABAKREGIE

Frohe Weihnacht
und
Prosit 1958

wünschen allen Kunden

die

GOC
KAUFHÄUSER

LINZ, LANDSTRASSE 66
ATTNANG - ENNS - STEYR

Provisionsvertreter

für den Vertrieb von Porzellan-Geschenk-
artikeln für das Gebiet Oberösterreich und
Salzburg gesucht. Gute Verdienstmöglichkeit.
Damen und Herren, die meine Erzeugnisse
als Mitnahme-Artikel führen wollen, wenden
sich an

PORZELLAN-MANUFAKTUR STEINBERGER
WIEN IV, Salesianergasse 4-5

Abwasser-Kläranlagen
für Ortschaften, Siedlungen, Industrien
und Einzelobjekte baut die Fachfirma
„AQUAKLÄR“ Ges. m. b. H. Linz-Pichling

Ausführung aller Glaserarbeiten

Franz Khemeter

Handel mit Glaswaren, Bilder und Spiegel
LINZ/DONAU, WIENER REICHSSTR. 380
Früher: Krummau a. d. Moldau

Eternit

Eternit-Werke
Ludwig Hatschek
Vöcklabruck
Oberösterreich

Grödenkirchner
Bier

Josef Vlček

Lederwarenerzeugung
Klagenfurt-Annabichl

Gaststätte

Lindenkeller

Josef Langhans

Klagenfurt
Villachering 9

Fachgeschäft
MÖBEL
„Neue Heimat“
LINZ, Dauphinst. 192
bietet an: **WARTS FÜR**
NIERTE SCHLAFZIMMER
S 4995 - mit Spiegel
REDNER-MA
TRATZEN S 4995 -
DOPPELCOUCH
ab S 2500 -
IONA ALLRAUM
BETTEN EW
MÖBEL

KARL
ACHLEITNER

Eisenhandlung
KLAGENFURT
Alter Platz 23

JOSEFINE PICHLER,
Linz, Schillerplatz, emp-
fiehlt Rotweine, Weiß-
weine - vorzügliche
Sorten (Literflaschen,
Zweilliter) preisgünstig.

Skischuhe, Pelzschuhe,
Apriski, größte Aus-
wahl, günstige Preis-
lagen, in Kärntens
größtem Schuhhaus
Neuner, Klagenfurt.

BESTELLSCHEIN

Ich bestelle ab sofort die Zeitung **„SUDETENPOST“**
und wünsche die Zustellung an folgende Anschrift:

Name
Beruf
Wohnort
Zustellpostamt

Ich nehme zur Kenntnis, daß die Bezugsgebühr von S 10.- jedes
Vierteljahr im vorhinein durch den Postzusteller bei mir eingehoben
wird.

Unterschrift

In einem Briefumschlag mit 30 Groschen Porto zu senden an die
„Sudetenspost“ Linz, Goethestraße 63.

WEIHNACHTSAUSSTELLUNG

Möbel-Mocnik

WELS, Ausstellungshaus, Pollheimerstraße

EINTRITT FREI!

Entzückende
WEIHNACHTSGESCHENKE

Landsmann
von them **AUGUST BÖCKL**

ROSEN-PARFÜMERIE

GRAZ, ANNENSTRASSE 13
PREISBEGÜNSTIGUNGEN

WALDWEIHNACHT

Von Oskar Maschek

Weil in die Vergangenheit zurück leuchten die weihnachtlichen Sterne und unvergänglich ist der Glanz, mit dem sie die Erinnerung an die Heimat verklären. Unser Dorf lag im Böhmerwald und die schier endlose Flucht dunkler Wipfel, die es umsäumten, verlieh ihm irgendwie immer ein weihnachtliches Gepräge. Dann aber, wenn die ersten Flocken fielen, schien es, als stiegen die schönsten all dieser Tannen und Fichten aus ihrer Bergeinsamkeit herunter ins Tal und wetteiferten um die Gunst, von den Menschen aufgenommen zu werden und ihrem Glück zu dienen.

Daran mußte ich denken, wenn gegen Mitte Dezember ein Brief von daheim ins Kosthaus geflattert kam, der sich las wie ein Märchen: „Wie freue ich mich auf Euer Kommen! Noch gibt es viel zu tun, aber die Arbeit beglückt mehr als sie verwirrt. Mit der Bäckerei bin ich fast fertig, bis auf die Marzipanschwammerln und Schokoladenkränzchen. Das Schweinchen hängt auch schon im Rauchfang, so kann ich allmählich mit dem Reinemachen beginnen. Der Christbaum kommt morgen ins Haus. Philippe hat sich erbötig gemacht, Euch mit seinem Schlitten vom Bahnhof abzuholen, wenn sich nichts ändert, am 23. beim Abendzug. So werdet Ihr diesmal nabel in die Ferien fahren. Decken gebe ich reichlich mit, hüllt Euch gut ein, denn es ist schon sehr kalt bei uns. Auf frohes Wiedersehen also, meine Lieben, und bis dahin noch viele herzliche Grüße von Eurer Mutter.“

So ungefähr lautete der Geleitbrief für unser Weihnachtsglück, und trugen wir ihn einmal in der Tasche, dann war es mit der inneren Ruhe und mit dem Studium vorbei. Bis der glorreiche Tag der Heimfahrt da war und die große Halle des Budweiser Bahnhofs fast zu klein wurde für die vielen Studenten und Studentinnen, die heute der schönste Anlaß hier zusammenführte. Weit hinauf in den Böhmerwald bis nach Wallern und Bischofteinitz, auf der anderen Seite über Neuhaus und Neubistritz bis nach Mähren hinein und auf der Wiener Strecke nach Gmünd und ins Waldviertel hinunter strebten die Glücklichen und riefen sich lachend noch einmal: „Frohe Weihnachten!“, bevor der Schaffner die Türen schloß, das Abfahrtsignal ertönte und der Zug aus der Halle schnaubte.

Nun hilf mir, Homer, besingen die besinnliche Reise und glaube mir, auch Namen, wie Forbes und Schweinitz, Jilowitz und Petersin, können sehr poetisch klingen, wenn sie Stationen einer weihnachtlichen Heimfahrt bedeuten. In Grazten stiegen wir aus und wirklich erwartete uns Philippe, der Getreue, mit seinem Schlitten und vielen Decken, derer wir uns gerne bedienten, denn es war sternenklar und kalt.

Dem großen Böhmdorfer Teich entlang, den die Straße vom Bahnhof her säumte, zögerten die Pferdchen noch ein wenig, weil das Spiel der Lichter und Schatten auf dem glitzernden Eise sie mißtrauisch machte. Aber dann, als dieser Spuk vorüber war und die Landschaft weit und frei vor uns lag, spuleten sie sich, vielleicht um zu zeigen, daß sie nicht weniger vermochten als das „goldene Rössel“, von dem jetzt in den Kinderstuben so viel die Rede war. Das Schellengeklingel schmeichelte dem Ohr und schloß man, müde von der Wald- und Schneeluft des Dezemberabends, ein wenig die Augen, dann war es, als läuteten schon die Glocken der Mittennacht aus der Ferne herüber. In Böhmdorf und Niederhof waren die Fenster noch hell und auch von der Gratzener Burg und hoch oben von Brünnl am Hang zwischen Hochwald und Schreiberberg leuchteten viele Lichter herab, als wollten sie gemeinsam mit den Sternen unseren Weg erhellen. Im Philippinenhof, etwas später, war es schon finster und auch in Gschwendt und Strabnitz gab es nur noch spärlichen Lampenschimmer, dafür aber kamen wir dem Ziele schon näher und näher, der Rabenbach, sonst verrufen als Schauplatz einer teuflischen Sage, gluckste uns unschuldig und schlüfrig seinen Gutenachtgruß zu, im Pfarrwald bildeten Fichten und Föhren mit der glitzernden Pracht ihrer Schneeperücken noch ein langes, feierliches Spalier und wo dieses zu Ende ging und die Straße vor dem Abstieg ins Tal eine letzte Krümmung machte, leuchtete uns das Schulhaus sein erstes Willkommen entgegen.

Wenn die Begrüßung, das Essen und der Austausch der ersten Berichte vorüber waren, ließ es sich Mutter nicht nehmen, uns voll Stolz und Freude ihre Schätze zu zeigen. Mit einer Kerze voranleuchtend, führte sie uns in die Vorratskammer und wir bewunderten aufrichtig die Girlanden duftenden Selchfleisches, die Schüsseln mit Blut- und Leberwürsten, prall und glänzend, als lächelten sie uns zu, die Parade goldgelber Striezel, den prachtvollen Spiegelkarpfen, der in der Enge seines Schaffes die letzte Nacht von der Weite und Freiheit des Dorfteiches träumte, und nicht zuletzt das Glanzstück, die Krone all dieser Köstlichkeiten: den großen, über und über mit Bäckereien, Goldnüssen, Schmuck und Engelhaar behängten Christbaum. Er stand neben dem Kanapee, auf dem ich schlief, und wenn er just dort, wo er mir zugewendet war, früher kahl würde als sonstwo, so sei mir, dem armen Sünder, gnädig vergeben: er wußte nicht, was er tat, denn der Tannen- und Mandelduft verwirrte seine Sinne und verleite ihn nächtlicherweile zum Mißbrauch seines Privilegiums.

Schon lange, bevor am nächsten Morgen der Lichtschein durch die Küchenlür drang, war ich wach und überlegte wie dieser schönste aller Tage am besten zu gestalten sei. Am Vormittag stieg ich mit Mollie den Hügel hinter dem Schulhaus hinan und während er mit seinem Schnüzchen den Schnee durch die Ackerfurchen legte, schaute ich hinab auf das Dorf, das in Sonne und Schnee wie eine Schatzkammer schimmernd zu meinen Füßen lag, und begrüßte es mit einer Innigkeit, der das Herz nur an diesem Tag fähig ist. Am Nachmittag half ich meinen Bruder auf dem Kirchenchor die Kerzen, Noten und Instrumente für die Mette vorbereiten. Auf dem Heimweg sahen wir Sommer, den Dorfschneider, viel-sagend lächelnd, mit einem großen Paket um die Ecke huschen. Gegen Abend kam die Post

von Deutsch-Beneschau durch und Grimus, der Postillon, angetan mit Mütze, Mantel und Stiefeln aus zottigem Pelzwerk, glich dem leibhaftigen Knecht Ruprecht, wenn er den Geschenksack der Großeltern ins Schulhaus schleppte, in dem nämlich damals auch das Postamt untergebracht war. Zwischendurch hob in der Küche schon ein Zischen und Prasseln an, lieblich anzuhören für den, der nicht wußte, daß der arme Karpfen von gestern abend nicht mehr am Leben war.

Aber festlich wurde es erst dann, wenn jemand zaghaft klopfte und auf unser freudiges „Herein!“ die liebe, alte Andrellin und ihr Mann in der Türe standen. Sie waren unsere Nachbarn und in der blitzblanken Stube ihres Häuschens erlebten wir Winterabende, deren Trautheit zum Besten gehörte, was das Leben an Gutem uns jemals beschied. Heute waren sie unsere Gäste und ohne sie wäre es kein Heiliger Abend gewesen. So nahmen wir sie freudig in unsere Mitte und fragten nicht, was die Gute sorgsam unter dem weißen Linnen verbarg, denn wir wußten es längst: ein Striezelchen Butter als Gegengabe für die Schürze, zwei Päckchen Knaster und einen Weihnachtsstriezel, die unser Baucis- und Philemonpaar auf dem Gabentisch erwarteten. Wenn dann alle, von meinem Bruder auf dem Klavier begleitet, „Stille Nacht, heilige Nacht“ sangen und die Kerzen im Hauch der Stimmen flackerten, da rekte sich der hagere Alte hoch auf und wie er mit offenem Mund in den Lichtschein starrte, schien es, als erlebte er in diesem Zauber die erlösende Verklärung seines achtzigjährigen, unsagbar harten und kargen Waldbauernlebens.

Als das Lied verklungen war und die Kerzen langsam niederbrannten, verteilte Mutter die Geschenke und dann war auch für das „goldene Rössel“ die Stunde gekommen. Ob das Klappern im Garten vor den Fenstern, das jetzt anhob, von seinen Hufen herrührte oder von den Nüssen, die unser guter Hausgast Rosa in einer Holzbütte schüttelte, wer weiß es, wer wollte es prüfen? Jedenfalls war es ein Erlebnis mehr im Zauberkreis dieses Abends und die Einleitung zu mancherlei Kurzweil, mit der wir uns in der Küche die Zeit vertrieben, nachdem sich die Eltern zu kurzer Ruhe zurückgezogen hatten.

Bald läuteten die Glocken, wie es bei uns hieß, das erste Zeichen, und eine Viertelstunde später das zweite und als wir knapp vor Mitternacht

aufbrachen, begegneten wir nur mehr wenigen Nachzüglern, die mit ihren Laternen der Kirche zustapften. Auf dem Chor waren die Sänger und Musiker schon versammelt, kaum war noch Zeit, Bekannten die Hand zu schütteln, als der Pfarrer und sein Kaplan zum Altar schritten und der alte Schaffer, unweit von mir, zum ersten Infrare einen Paukenwirbel schlug, der den Bäckermeister, des Dorfes wohlbekanntesten Kirchenschläfer, wahrscheinlich schon aus dem ersten Schlummer riß.

Ja, lächle nur, fürwitziges Studentlein, doch leugne nicht, wie sehr die Christnacht dein Herz bewegte. Lausche der süßen, frohlockenden Hirtenweise, die dein Vater dort auf der Orgel spielt und deine Mutter mit ihrer sanften Altstimme begleitet, und schätze dich glücklich, sie und die Brüder und alle die Teuren, Gefährten und Freunde um dich zu haben. Später einmal, wenn dies alles vielleicht nicht mehr sein wird, wirst du das Wundersame dieser mitternächtlichen Stunde erst recht begreifen und wehmütig erkennen, daß dir zeitlebens nirgends und nimmermehr ein innigeres Glück des Daheim- und Geborgenseins blühte.

Auf dem Heimweg von der Mette wurde mir plötzlich bewußt, daß der Höhepunkt des Festes eigentlich schon überschritten war. Aber noch lagen ja einige selige Tage vor uns, und dies ließ mich den Kummer rasch vergessen. Am Nachmittag des Weihnachtstages kamen wie alljährlich liebe Gäste, die Freundin meiner Mutter mit ihrer Familie, die unerschütterlich taktteste Sopranistin des Kirchenchores und rechte Hand meines Vaters, des Organisten. Die Föhrenscheiter prasselten und in ihrem Schein zog die Jahreschronik des Dorfes anregend und liebvoll noch einmal vorbei. Zum gemütlichen Abschluß des hohen Tages las uns Mutter am Abend aus der Sonntagsbeilage der Zeitung vor, meistens eines der seelenvollen Feuilletons von Susi Wallner, deren Name ich dankbar in Erinnerung behielt, bis ich ihm eines Tages, es ist noch nicht lange her, in einer Grabinschrift auf dem Friedhof in Linz wieder begegnete. Am Stefanitag erlebten die Vöglein auch ihre Weihnachtsfreude, denn vom „Steffeln“, Symbol der Steinigung des Heiligen, war der Dorfplatz über und über mit Haferkörnern besät.

Dann folgten die beschaulichen Tage bis zum Jahresschluß, die „letzten im Kalender“, und den-



Wir danken am Jahresschlusse allen treuen Lesern, Inserenten, Mitarbeitern und Freunden der SUDETENPOST für ihre treue Unterstützung. Möge das Jahr 1958 unserem steten Bemühen um die Anerkennung unserer gerechten Ansprüche Erfolg bringen, möge die weltpolitische Entwicklung uns der Rückkehr in die Heimat näherbringen. Mit diesem Gedanken wünschen wir allen frohe Weihnachten und ein glückliches neues Jahr.

Der Sudetendeutsche Presseverein

Die Redaktion und die Verwaltung der SUDETENPOST

noch nicht weniger schön als ihre Vorgänger: Johannes Evangelist — Unschuldige Kinder — Thomas, der Bekenner — Silvester. Sie brachten mancherlei vergnügliche Abwechslung, zum sogar das Knöpfelnähen und die Tamburienmaschinen ruhen. Und nicht wie sonst auf „Rockenfahrt“ gingen die guten Dörfler, denn auch die Spinnräder standen jetzt in der Ecke, sondern zu Freunden in die „Zahl“, um die Muße der „Schlenkerlage“ ganz zu genießen und sich vieles zu erzählen, auch schon vom Fasching, von Federnähen, Schwerfätzen und sonstigen bedeutsamen Ereignissen der nächsten Zukunft.

Man hätte die Stunden halten und dem Rad der Zeit in die Speichen greifen mögen, aber es drehte sich unaufhaltsam weiter und die schönen Tage gingen unerbitlich rasch dem Ende zu. Am Neujahrsmittag besuchten wir die Freunde noch einmal, um Abschied zu nehmen, und am nächsten Morgen stand Philippe's Gespann, diesmal in umgekehrter Richtung, wieder vor dem Schulhaus. Vater, Mutter und Rosa winkten uns nach, bis wir beim Andrel-Häuschen um die Ecke bogen.

Und niemand wußte, daß ich mich kurz vor der Abfahrt hinauf in die Klasse geschlichen hatte und einen Augenblick auf meiner alten Schulbank gesessen war, gerade so lange, um mich der Stelle eines Aufsatzes zu entsinnen, den ich hier einst geschrieben hatte: „Wenn Weihnachten vorüber sind, dann ist mir, als hätten die Glocken ihren Klang und die Sterne ihren Glanz verloren.“

HEIL'GE WEIHNACHTSZEIT

Ein Harz do dirne, hot's a Singa,
Stieh ich vurn hella Lichterboom,
Die Frede lett die Stiele klinga,
Wie bein oallerschiensta Traum.

Die Mutter nickt, dr Voater lacht,
Windwehn bläst dr Sturm em's Haus.
Dr Nero legt ein Flor ond wacht,
Oa dar viel heite niemehe raus.

Strimpe, Schuh ond Pfafferküchlan,
Hot's Christkenda ons heit gebracht.
Für's Mutterla zwä bloe Tüchlan.
Ei je, ei je, war hätt's gedocht?

Dr Voater pufft aus säner Pfeif,
Ei äner Duon schend seit dr Frieht.
Dr Rach zieht sich zur Deck ganz steit ...
Oaber dosmol schemfft die Mutter nie.

Wunderschön is es heit fürwuehr.
Ein Häusla hot's kä bessla Streit.
Drem wollt ich, es wär's ganze Juehr,
Die liebe, schiene Weihnachtszeit.

Richard Sokl

WEIHNACHT ...

Weihnacht, Weihnacht is wieder ein Land,
Doch Friede, Friede, goar käner noch fond.
Die Minscha sein gal vo Hoof ond vo Neid,
Drem huen se fürs Gude noch immer kä Zeit.
Ond mochna die Glocka oa noch su bong,
Ei da minschliche Sieln is kä Widerklong.

Voater, Voater, ein himmlischen Reich,
Moach oallen, oallen es Harz wieder weich.
Schick of die Arde dar Ingerlan Schoar
Ond moach, doah es wieder wie dozumool woar.
Nahm aalle die Sieln ei dei göttliche Hand
Ond moach aus dr Arde a friedliches Land.

Heiland, Heiland, drboarm dich dr Well,
O waart nie, waart nie, bis gonz sie zerfällt.
Dr Schächer fond Ruh, dar naber dir hoang,
Ons is em die Ruhe doch geraades bong.
Moach, doah es Mißtraun vo dr Arde vergieht
Ond die Minschet wieder ang fester do stieht.

Erscheinungszeiten der „Sudetendpost“ 1958:

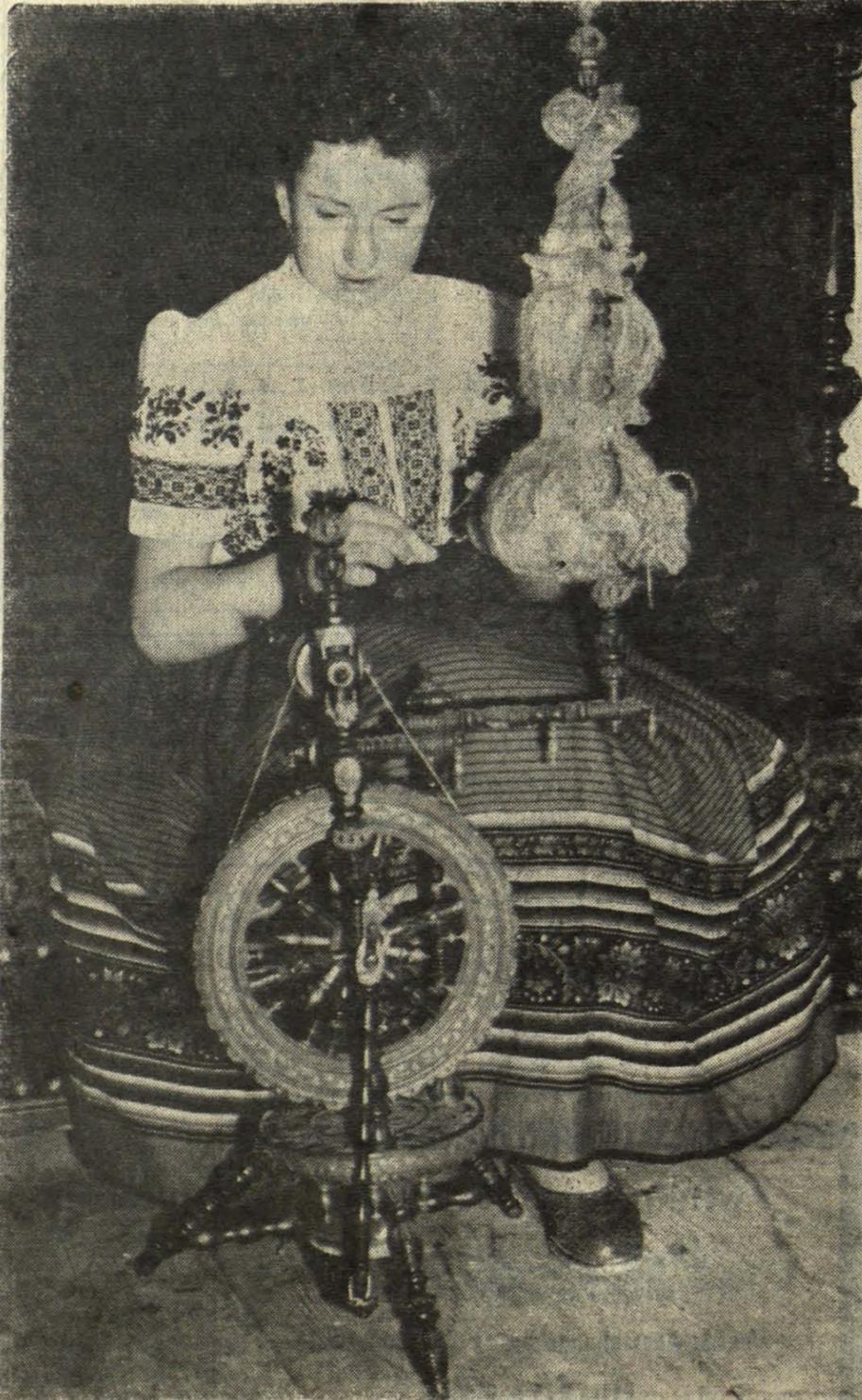
Im ersten Vierteljahr erscheint die „Sudetendpost“ an folgenden Tagen:
Folge 1: 11. Jänner
Folge 2: 25. Jänner
Folge 3: 8. Februar
Folge 4: 22. Februar
Folge 5: 8. März
Folge 6: 22. März

Einsendung von Beiträgen bis spätestens Dienstag vor dem Erscheinen.

SUDETENPOST

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein, Linz, Goethestraße 63. Für den Inhalt verantwortlich: Gustav Putz, Linz, Richard-Wagner-Straße 11 — Druck: J. Wimmer Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H., Linz, Promenade 23.
Anzeigenannahme Wien SASKO Werbungsmitteilung, Wien XV, Mariahilferstraße 222, Tel. 33-5-84.
Anzeigenannahme Linz Direktor Bruno Knorr, Linz, Südtirolerstraße 16, Tel. 25 76 08.
Die „Sudetendpost“ erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis 8 10 — Im Vierteljahr Einzelnummer 8 170 Die Bezugsgebühr wird durch die Post eingehoben. Verwaltung Anzeigen und Redaktion: Linz, Goethestraße 63, Telefon 251 02 Bankverbindung: Allgemeine Sparkasse in Linz Konto 2813, Postsparkassenkonto 72 493

Redaktionschluß für die Folge 1 am 7. Jänner 1958



IN DIESEN STILLEN, TRAULICHEN TAGEN taucht in uns die Erinnerung an die Wintertage daheim, da das Spinnrad schnurrte und ein munteres Wort von Lippe zu Lippe sprang, deutsches Lied in der Stube klang und Altvatersage die Herzen wärmte. O Heimat, verlorene Heimat! — Das dargestellte Spinnrad stammt aus Oberhaid im Böhmerwald, es konnte glücklicherweise schon vor 1938 nach Österreich gebracht werden und blieb so als ein Stück aus der Heimat erhalten.

Photo: Franz Grubauer